

E. Attin
- Cronenberg
6 - Ruf 714 22
K. Spiecker
armmenstraße 38
11 1/2 u. von 15-19 Uhr.
h. Weiß
aktiker
elmholtzstr. 16
Ritterskamp
flieger
en-Ruhr
e - Straße 45
erbet. (nur Hausbesuch)
dsen
Aue 93
einbrink
d, Turmhof 8
10 bis 16 Uhr
Kellner
renausstatter
Kirchstr. 6, 1. Etg.
Hasbach
- Elberfeld
eiche 32
age
Konzern
Kundschaft über-
werbende Främen-
ungsbranche und
Versicherungs-
serer Kasse von
muzzahlen.
ere Telefon-
zu beachten.
e Cie., G. m. b. H.
endahl Str. 202
IAFER
FIEGE
stahlwaren
ushaltwaren
stkoherstr. 23
rogerie
imberg
r SA 13a
h 361 74
emikalien
dstoffe
Engels
nklinik
hkwinkel Sir. 19
e hoch
Dürdoth
rmen
am Loher Platz
Baums
n-Fachgeschäft
Arlenheller
Flaschen - Bier
A 72, Ruf 364 62
kmalstraße 28,
462
erei
Becker
elungenstr. 14
torel
Müller
hringer Str. 49
mermann
erei
estraße 40
580 52
erei
lmann
men
Scharfbrücke
erei
Arl
rgsstr. 36

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 222 - 57. Jahrgang

Mittwoch 22. September 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Sowjetische Durchbruchsangriffe aufgefangen

Schwerpunkte der Kämpfe bei Volkawa, Kossowl und Smolenik / Angriff auf plündernde Aufständische in Istrien und Slowenien / Unterseeboote versenken bei Gibraltar drei Zerstörer

22. September. Aus dem Führerhauptquartier, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront griff der Feind gestern weiter mit Schwerpunkten in den Räumen von Volkawa, Kossowl und Smolenik an. Seine mit starken Kräften geführten Durchbruchsangriffe wurden aufgefangen.

In den Gewässern des Nordlapp schossen deutsche Jagd- und Zerstörerverbände zusammen mit der Bodflak eines Geleits von 38 angreifenden sowjetischen Flugzeugen 21 ab.

An der süditalienischen Front fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt.

Slowenische Aufständische zusammen mit italienischen Kommunisten und Bandengruppen aus dem kroatischen Raum versuchten im Ostteil Venetiens, in Istrien und Slowenien unter Ausnutzung des Badoglio-Betrags die Macht an sich zu reißen. Deutsche Truppen, unterstützt von national-faschistischen Einheiten und freiwilligen Landeseinwohnern, haben die wichtigsten Orte und Verkehrsverbindungen besetzt und stehen im Angriff gegen die raubenden und plündernden Aufständischen.

Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe wiederholt mit gutem Erfolg Flugplätze, Marschkolonnen und Stellungen des Feindes an und vernichtete zwei große Schnellboote.

Bei Gibraltar versenkten unsere Unterseeboote drei feindliche Zerstörer, torpedierten ein stark gesichertes Küstschiff und vernichteten einen Frachtdampfer sowie ein feindliches Flugzeug. Im Tyrrhenischen Meer versenkten Fahrzeuge der Kriegsmarine einen zum Feind übergehenden Dampfer der Badoglio-Regierung von 14.500 BRT. und beschädigten ein weiteres großes Schiff sowie einen Minenleger und ein anderes kleines Kriegsfahrzeug schwer.

In der Ägäis vernichtete ein Unterseebootjäger das in britischen Diensten stehende griechische Unterseeboot „Katonis“ und brachte Teile der Besatzung als Gefangene ein.

In der vergangenen Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Einzelgebiete in Südengland an. Bei freier Jagd über dem Atlantik wurde ein britisches Großflugboot abgeschossen.

Bei der Befreiung des Duce bewährt

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 22. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Leutnant Elmar Meher, Lastensegelflugzeugführer in einem Luftlandegefechtsverband, Hauptmann Heinrich Gerlach, Flugzeugführer des Kommandierenden Generals eines Fliegerkorps.

Leutnant Elmar Meher, am 31. 12. 1916 geboren, zeichnete sich bei der Befreiung des Duce hervorragend aus. Er landete als erster mit dem Leiter der Aktion auf dem Bergmassiv. Die Landung in dem schwierigen Gebirgsgebiet in 2100 Meter Höhe, noch dazu bei ungünstigen Windverhältnissen, stellt zudem eine überragende fliegerische Leistung dar.

Hauptmann Heinrich Gerlach, am 18. Dezember 1912 geboren, landete mit dem Fieseler Storch sofort nach den Landungsgeleiten im Gebirgsgebiet und übernahm den Duce sowie den Leiter des Unternehmens. Landung und Start waren von entscheidender Bedeutung für das Gelingen des Unternehmens.

Die Erlebnisse des Duce

Rom, 22. September. Der Zender der faschistischen Regierung teilt noch einige Episoden aus der Gefangenenschaft des Duce mit, die dieser persönlich in den letzten Tagen berichtete.

Als der Duce sich zu der letzten Audienz beim König begeben habe, sei ihm sofort dessen Revolutionsität aufgefallen. Der König sei ständig im Zimmer hin- und hergelaufen und habe vor sich hingemurmelt: „Der Krieg ist verloren, alles ist verloren!“ Auch während der folgenden Unterhaltung mit dem Duce habe der König sich ständig unterbrochen und immer die gleichen Worte vor sich hingeprochen.

In den ersten zwei Tagen seiner Gefangenenschaft, so teilt Mussolini weiter mit, habe er nichts zu seiner Verfügung gehabt, noch nicht einmal ein Taschentuch. Danach erst sei ihm auf seinen Wunsch ein kleiner Koffer mit den not-

wendigsten Gebrauchsgegenständen besorgt worden. Gleichzeitig habe er eine latonische Mitteilung von Badoglio erhalten, indem dieser ihm mitteilte, er dürfe sich nicht etwa als Gefangener betrachten, sondern müsse die augenblicklichen Maßnahmen bezüglich seiner Person als „Schutz gegen ein drohendes Attentat“ ansehen.

Mit einer gewissen Nüchternheit berichtet der Duce von dem Polizeiwachmeister Reggelli, der sich, als ihm der Gefangene vorgeführt wurde, nicht habe beherrschen und nur schwer seine Tränen habe zurückhalten können. Schließlich habe der Duce selbst ihm zureden müssen, um ihn wieder zu beruhigen.

Selbentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 22. September. Oberleutnant d. R. Karl-Heinz Wilhelm, am 20. Dezember 1913 als Sohn des Reichsbahnobersekretärs Heinrich W. in Lüneburg (Ostbannover) geboren, hat sich bei den Abwehrkämpfen südlich des Rheinfusses vom 14. bis 17. März 1943 durch hervorragende

Tapferkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet und, obwohl zweimal verwundet, mit wenigen Soldaten aus eigenem Entschluß einen Einbruch der Sowjets in seinem Abschnitt vereitelt. Für diese Tat, die eine Bedrohung der Schlüsselstellung seiner Division verhindert hatte, erhielt er am 31. 3. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 14. August fand Oberleutnant d. R. Wilhelm, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, an der Ostfront den Heldentod.

Dreimal an den Sinjajino-Höhen abgewiesen

Schwere Waffen, hervorragende Tapferkeit und höchste Leistungen des Nachschubs bereiteten den Sowjets jedesmal eine Niederlage

Berlin, 22. September. Südlich des Laboga-Seees flauten die mehrtägigen Kämpfe am 19. September bis auf örtliche Geisste ab. Tags zuvor war durch Angriffe der Wolschewitsch gegen die Sinjajino-Höhen die Schlacht noch einmal in voller Wucht entbrannt, doch wurden die Sowjets durch ihre schweren Verluste und ihre Misfälle an Panzern zur Einstellung ihrer Angriffe gezwungen. Schwere Waffen halfen unseren Grenadiere beim Abwehrkampf. Für wirksamer Einsatz war zum großen Teil das Verdienst der vorgeschobenen Artillerie beobachtet.

Einer von ihnen hatte bereits in der vorausgegangenen klaren Mondnacht mehrere aufgetarnte Sowjetbunker vernichtet und bereitgestellte feindliche Kräfte durch das von ihm geleitete Feuer schwerer Batterien zersprengt können, obwohl seine eigene Beobachtungsstelle selbst unter schwerem Beschuss lag. Am frühbarsten entlastete er aber die Grenadiere während des Panzerangriffs am Nachmittag des 18. September, als er trotz der rings um ihn einschlagenden Granaten seinen Batterien so genaue Weisungen gab, daß drei schwere Sowjetpanzer durch Treffer erledigt werden konnten.

Nach dem Zusammenbruch des großen Angriffs am 18. September bekräftigten sich die Wolschewitsch an den beiden nächsten Tagen auf örtliche Vorstöße. Eines der im Morgengrauen angelegten Stoßtruppsunternehmen richtete sich gegen eine langgestreckte Sanddüne, an deren vorderer Spitze einige württembergisch-badische Grenadiere standen. Als leises Klirren und gedämpfte Kommandos im Vorfeld zu hören waren, alarmierte der auf Posten stehende Obergefreite die Grabenbesatzung. Während noch die Kameraden aus dem Bunker heransprangen, flog schon die erste feind-

liche Handgranate in den Graben, dem Obergefreiten vor die Füße, explodierte und riß ihm den rechten Fuß zur Hälfte ab. Trotz raufenden Schmerzens hielt sich der Grenadier an einem Pfosten aufrecht und zwang durch fortgesetzte Handgranatenwürfe die vordringenden Wolschewitsch zu Boden. Die heranstürzenden Kameraden nahmen mit Maschinengewehren die Sowjets unter Feuer, die nach kurzem Gescheh wieder im Morgennebel verschwanden. Der Obergefreite ließ sich notdürftig verbinden, lehnte aber eine Begleitung zum Verbandspfad ab, da im Falle einer Wiederholung des feindlichen Angriffs vorn jeder Mann gebraucht würde. Wüßham schleifte er sich dann zum Sanitätsbunker, vor dem er beinungslos zusammenbrach.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

Fortgesetzte Angriffe von Heeres- und Marine-Luftstreitkräften

Tokio, 22. September. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch folgenden Bericht heraus:

Japanische Heeresluftstreitkräfte unternahmen täglich Luftangriffe auf feindliche Schiffe, Anlagen und Stützpunkte in China. In der Zeit vom 10. bis 20. September wurden im einzelnen folgende Angriffe gemeldet:

1. Bei vier aufeinander folgenden Angriffen auf Kienow am 10., 12., 15. und 19. September und bei einem weiteren Angriff auf Nanking am 18. September sowie bei Angriffen auf Nanking am 20. September bombardierten unsere Luftverbände die Flugplätze dieser Städte und zerstörten die Rollbahnen und die militärischen Anlagen. Ueber Nanking kam es zu einem Kampf gegen mehr als 20 feindliche Flugzeuge, wobei unsere Luftstreitkräfte 18 abschossen und gleichzeitig am Boden 24 große Flugzeuge zerstörten.

2. Flugzeuge, die eine Gruppe von Schiffen bei Tatum, 80 Kilometer nordwestlich von Nanking, am 17. September und bei Koutchow am 19. September angriffen, haben sieben feindliche Transportschiffe versenkt oder schwer beschädigt, desgleichen eine Anzahl anderer Schiffe.

3. Luftstreitkräfte griffen am 18. September Nanking, 200 Kilometer nördlich Kanton, und am 20. September Nanking, 120 Kilometer westlich Kanton, an und bombardierten und zerstörten dort militärische Anlagen. Bei Nanking brachen an fünf Plätzen infolge der Bombardierung Brände aus.

4. Beim Angriff auf Nanking stürzten sich sechs unserer Flugzeuge selbst auf die feindlichen Ziele.

Tapferkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet und, obwohl zweimal verwundet, mit wenigen Soldaten aus eigenem Entschluß einen Einbruch der Sowjets in seinem Abschnitt vereitelt. Für diese Tat, die eine Bedrohung der Schlüsselstellung seiner Division verhindert hatte, erhielt er am 31. 3. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 14. August fand Oberleutnant d. R. Wilhelm, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, an der Ostfront den Heldentod.

Stuka-Bomben trafen feindliche Schnellboote

Berlin, 22. September. Zwei große feindliche Schnellboote, die am 18. September in die südliche Ägäis eingedrungen waren, wurden von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen. Obwohl die Schnellboote mit dauerndem Kurswechsel auszuweichen versuchten, wurden sie von Stuka-Bomben getroffen und so schwer beschädigt, daß sie vom Feind auf Strand gesetzt und verladen werden mußten.

Dreimal an den Sinjajino-Höhen abgewiesen

Schwere Waffen, hervorragende Tapferkeit und höchste Leistungen des Nachschubs bereiteten den Sowjets jedesmal eine Niederlage

Berlin, 22. September. Südlich des Laboga-Seees flauten die mehrtägigen Kämpfe am 19. September bis auf örtliche Geisste ab. Tags zuvor war durch Angriffe der Wolschewitsch gegen die Sinjajino-Höhen die Schlacht noch einmal in voller Wucht entbrannt, doch wurden die Sowjets durch ihre schweren Verluste und ihre Misfälle an Panzern zur Einstellung ihrer Angriffe gezwungen. Schwere Waffen halfen unseren Grenadiere beim Abwehrkampf. Für wirksamer Einsatz war zum großen Teil das Verdienst der vorgeschobenen Artillerie beobachtet.

Einer von ihnen hatte bereits in der vorausgegangenen klaren Mondnacht mehrere aufgetarnte Sowjetbunker vernichtet und bereitgestellte feindliche Kräfte durch das von ihm geleitete Feuer schwerer Batterien zersprengt können, obwohl seine eigene Beobachtungsstelle selbst unter schwerem Beschuss lag. Am frühbarsten entlastete er aber die Grenadiere während des Panzerangriffs am Nachmittag des 18. September, als er trotz der rings um ihn einschlagenden Granaten seinen Batterien so genaue Weisungen gab, daß drei schwere Sowjetpanzer durch Treffer erledigt werden konnten.

Nach dem Zusammenbruch des großen Angriffs am 18. September bekräftigten sich die Wolschewitsch an den beiden nächsten Tagen auf örtliche Vorstöße. Eines der im Morgengrauen angelegten Stoßtruppsunternehmen richtete sich gegen eine langgestreckte Sanddüne, an deren vorderen Spitze einige württembergisch-badische Grenadiere standen. Als leises Klirren und gedämpfte Kommandos im Vorfeld zu hören waren, alarmierte der auf Posten stehende Obergefreite die Grabenbesatzung. Während noch die Kameraden aus dem Bunker heransprangen, flog schon die erste feind-

Erfolge der japanischen Luftwaffe

Fortgesetzte Angriffe von Heeres- und Marine-Luftstreitkräften

Tokio, 22. September. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch folgenden Bericht heraus:

Japanische Heeresluftstreitkräfte unternahmen täglich Luftangriffe auf feindliche Schiffe, Anlagen und Stützpunkte in China. In der Zeit vom 10. bis 20. September wurden im einzelnen folgende Angriffe gemeldet:

1. Bei vier aufeinander folgenden Angriffen auf Kienow am 10., 12., 15. und 19. September und bei einem weiteren Angriff auf Nanking am 18. September sowie bei Angriffen auf Nanking am 20. September bombardierten unsere Luftverbände die Flugplätze dieser Städte und zerstörten die Rollbahnen und die militärischen Anlagen. Ueber Nanking kam es zu einem Kampf gegen mehr als 20 feindliche Flugzeuge, wobei unsere Luftstreitkräfte 18 abschossen und gleichzeitig am Boden 24 große Flugzeuge zerstörten.

2. Flugzeuge, die eine Gruppe von Schiffen bei Tatum, 80 Kilometer nordwestlich von Nanking, am 17. September und bei Koutchow am 19. September angriffen, haben sieben feindliche Transportschiffe versenkt oder schwer beschädigt, desgleichen eine Anzahl anderer Schiffe.

3. Luftstreitkräfte griffen am 18. September Nanking, 200 Kilometer nördlich Kanton, und am 20. September Nanking, 120 Kilometer westlich Kanton, an und bombardierten und zerstörten dort militärische Anlagen. Bei Nanking brachen an fünf Plätzen infolge der Bombardierung Brände aus.

4. Beim Angriff auf Nanking stürzten sich sechs unserer Flugzeuge selbst auf die feindlichen Ziele.

Verrat vom Haus Savonen

In seiner Rundfunkansprache hat der Duce auch auf die verhängnisvolle Rolle hingewiesen, die das Haus Savonen in dem Schicksal Italiens gespielt hat. Wir sind in der Lage, diese Bemerkung in erster Linie durch die Erinnerung daran zu erläutern, daß der König, der Kronprinz, die Hof-Elite und gewisse Kreise der Generalität schon vor acht Jahren zum erstenmal dem Schöpfer des neuen Italien in den Rücken zu fallen gedachten.

Es muß zunächst auf Grund der eigenen Befundung Mussolinis mit der bisher vorliegenden Meinung ausgeräumt werden, als wenn der König im Oktober 1922 bei dem Marich auf Rom dem Faschismus gewissermaßen den Weg gebahnt hätte. Bisher lauteten die Darstellungen über jene entscheidende Stunde im Leben des italienischen Volkes dahin, der König habe es mit Rücksicht auf den nationalen Charakter der faschistischen Revolution rundweg abgelehnt, die vom Ministerpräsidenten Facta geforderte Verhängung des Belagerungszustandes gegen die Schwarzhemden zu unterzeichnen oder der Forderung der Generalität nachzugeben, den auf die Hauptkader marschierenden Faschisten „zehn Minuten Maschinengewehrfeuer“ entgegenzusetzen. In Wirklichkeit handelte es sich damals, wie aus der Darstellung Mussolinis hervorgeht, nicht um ein mannbefestigtes nationales Eingreifen des Königs, sondern lediglich um einen eigennützigen Schritt. Der König wußte, daß nach dem für Italien enttäuschenden Ausgang des Krieges, infolge der Teuerung, der zunehmenden Arbeitslosigkeit, der erschreckenden Inflationsierung der Massen und immer neuer Unruhen in den großen Industriezentren des Nordens die Lage des Hauses Savonen in Italien gefährdet waren, wenn nicht in letzter Stunde ein Retter kam. Damals war Benito Mussolini aus genug dazu, den König, seine Familie, die Monarchie, die Adelsklasse und die Generalität vor einem Umsturz zu retten, der sie alle miteinander weggesiegt hätte. Daß Viktor Emanuel III. damals die ihm von Facta vorgelegte Verordnung über die Verhängung des Belagerungszustandes zerriss, geschah nicht für Italien, sondern für die Dynastie Savonen, deren Haupt 21 Jahre später ihren Vetter in ihrem eigenen Hause in hinterlistiger Weise überzumpfen ließ.

Zum erstenmal haben der König und die Kreise um ihn dann die Maske zur Zeit des abessinischen Krieges gelöst. Ende September 1935 waren die Pariser und Londoner Zeitungen voll davon, daß die Hofkreise hinter dem Rücken des Duce ein verräterisches Spiel trieben. So schrieb z. B. das Pariser „Deuxième“ damals, es seien Besprechungen zwischen sehr hohen italienischen und englischen Militärs im Gange; bei einem Regierungswechsel in Italien werde „eine Persönlichkeit von höchster Geburt“ den Flay Mussolinis einnehmen. Es kann heute gar keinen Zweifel mehr daran geben, daß damit der jetzige Kronprinz Umberto gemeint war. Die Presse in Paris und London wußte damals auch ausführlich von offenen Gegenjagen zu berichten, in denen sich das Königs Haus Mussolini gegenüber stellte; König und Kronprinz hätten, so meldeten die genannten Zeitungen damals, den König von England um „Vermittlung“ nachsuchen lassen. Weiter besagten die Meldungen damals, Mussolini habe dem Kronprinzen den Oberbefehl in Eritrea angeboten, damit der Thronerbe eine angemessene Rolle in dem Kampf spiele. Der Kronprinz habe das aber abgelehnt und erklärt, daß er, wenn er König wäre, über Mussolini hinweg an das italienische Volk appellieren und eine „friedliche Lösung“ herbeiführen würde. Das ist derselbe Umberto, den Mussolini jetzt in seiner Rundfunkansprache mit den verächtlichen Worten kennzeichnet, er habe nur ein Kommando in Süditalien übernommen, ohne an der Front zu kämpfen. Die Pariser und Londoner Meldungen besagten damals weiter, daß auch der italienische Botschafter in London, Grandi, der frühere Außenminister, gerade im Augenblick der Spannung zwischen Königs Haus und Mussolini seinen Londoner Posten verlassen habe. Alle diese Meldungen, die im wesentlichen auf Londoner Quellen zurückzuführen, erscheinen heute auf Grund der Vorgänge in Italien in einem neuen Licht.

Mussolini hat während des abessinischen Krieges in einer Rede sogar die Faschisten verurteilt, die es auf Grund ihrer Familienverbindungen mit ausländischen maßgeblichen Kreisen verlernt hätten, als Italiener zu denken. Diese Charakterisierung zielt in erster Linie auf den damaligen Kronprinzen Umberto. Es gab damals Italiener, die es als ein Risiko empfanden, daß das Königs Haus nicht in das totalitäre Staatssystem des Faschismus eingebaut war, sondern gewissermaßen für sich als gesonderte Körperschaft isoliert dastand und in dieser Tatsache unter Umständen gewisse Möglichkeiten zu eigenartigem Handeln außerhalb der Regierung, ja gegen sie, sehen konnten. Die Verlockung zu dynastischen Eigenmächtigkeiten erblickten die quertreibenden Hofkreise auch darin, daß die italienische Wehrmacht nur auf den König, nicht aber auf den faschistischen Staat vereidigt war.

Die Rolle, welche die Hofamatrikula unter Führung des Königs und des Thronfolgers in den vergangenen 21 Jahren dem Faschismus gegenüber gespielt hat, ist zur Zeit noch nicht völlig geklärt, dürfte aber gerade durch das neue Risorgimento, die Wiederherstellung des Faschismus bald und gründlich geklärt werden. Wir schließen zunächst mit einer weiteren zeitgemäßen Erinnerung. Als der Verräterkönig Viktor Emanuel III. im ersten Weltkrieg die Verwundeten des Spitals von Ronchi besuchte, fiel ihm dort unter allen ein

archiv. persönlich
ig. Bericht)
Zeit betriebe
militärische Ent-
pesslichen Demo-
einmal einem
den Wegen ver-
gefangen. Am
nenhang im Re-
kommen. Ein-
tag es sogar, in
der Downing
ntschlieung zu-
öffnung einer
vorzubringen.
ed im übrigen,
die Stunde sei
sowjetisch nord-
um, die mili-
der drei Verbün-
wird nicht ver-
weisen Front in
s Komitees sein
in der „Ober-
Ritarbeiter Ziel-
ten. In seiner
dass die Frage
vor für Mos-
Der Mitarbeiter
die von den
unternommenen
die von ihnen
lau „nicht die
umherin spricht
objektivität die
vront als eine
nfront anerken-
sicht der aro-
nd Nordameri-
ten und wahr-
bringen müß-
ngsarbeiter
gem stellte der
eun Professor
ehn Millionen
ana in der
eine Sieber
leisten müß-
in der U.S.A.
forderung zu
Baraga auf
der Pläne
Revolution sei
gen befreundet
assung, daß die
nen Deutschen
wjetunion eine
n ist, die der
es ihm und
eten gelang-
ten in die Arie
ndenheit
offiziellismus
Rahmen eines
tliche Arbeiten
lehrsministers
gebenen Empe-
Minister die
der in einer
Verletzungen
in hinweisen,
die Staaten
Staat es hätten.
Er Rumänien
uhr gegenüber,
r und fogar
unser bedroht.
usere beiden
em Krieg, um
unserer Vän-
eundschaft, die
gemeinsamen
ist, hat uns
die alten Ver-
beiden Länder
Kurze
berhalter. In
im Kreise
de Wankersohn
der beim Auf-
finger der lin-
und abrig.
gal. Vom 3.
der finden in
Entrocamento
gegen Aufsitz
ird aufgeföh-
zu beteiligen.
ausfüßig muß die
über Streik-
ten und son-
richten.
eingebraht.
heit, daß aus
üssen Gebieten
worden sei.
Millionen Per-
Washingtoner
U.S.A.-Regie-
en Perso-
ongreffes, die
egen, sei sie
Leuten auf-
sanleiche sind
Dollar erst
den. Finanz-
Aufbringung
um schwierig-
„Die Lot-
meidet: Die
onen in Na-
tung für die

Der Herbst beginnt

Der Herbst vollzieht die große Wende vom Sommer zum Winter. Er ist die Jahreszeit des Uebergangs von der Wärme zur Kälte. Er besorgt den Reiz in der Natur. Das meiste hat ihm der Sommer zwar vorweggenommen, seine Ernte ist gering. Aber dafür schüttelt er die Blätter von den Bäumen und vertreibt das letzte Grün. Auf die letzten sommerlichen Tage folgt die Zeit des Herbstes, auf die sommerliche Heiterkeit die graue Melancholie.

Drei Monate dauert diese Zeit des Uebergangs vom Sommer in den Winter. Die Astronomen haben die Herbstzeit festgelegt vom 23. September bis zum 22. Dezember. Denn in der Regel hat schon der ganze September den Charakter des Herbstes, während der Dezember bereits ganz winterlich ist. Der Herbst selbst nimmt es mit dem Zeitpunkt nicht so genau. Er kann, wie in diesem Jahre, auf sich warten lassen und sich von der sommerlichsten Seite zeigen, er kann uns auch den Mitwinter-Sommer gründlich verderben und sein gutes Haar am Nachsommer lassen. Er sät und erntet nicht, als Senbode des Uebergangs hat er keinerlei Verpflichtung. Hinter ihm steht der Winter mit Frost und Eis.

Und doch ist auch er nicht ohne Poesie. Seine Blätterbunttheit bezaubert nicht weniger als seine melancholische Reiselust. Die Dichter haben immer wieder den Herbst besungen. Seine Schwermut erregt die Herzen vielfach mächtiger als der Aufbruch des jungen Frühling. Und auch in ihm ist ja sein Stillstand. Sein astronomisches Ende fällt auf den Tag der Winter Sonnenwende. Dann geht es schon wieder aufwärts mit dem Licht und mit dem Jahr, dann sind wir durch die tiefste Dunkelheit bereits hindurch. So steht auch hinter ihm die Hoffnung, die überall im Leben mit uns geht.

Mag er mit schlechten Tagen kommen und mit langen, sturmduchtwüsten Nächten, er raubt uns nicht den Glauben an das Licht und an die Wiederauferstehung der Natur. Der Herbst ist ein Uebergang, weil alles im Leben ein Uebergang ist. So nehmen wir ihn und heißen wir ihn willkommen. Er kann uns nicht enttäuschen, weil wir hinter ihm den Sieg des Lebens sehen!

Wieder Normalzeit ab 4. Oktober

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1943/44 beschlossen. Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich am Montag, 4. Oktober 1943, früh 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am 3. April 1944, 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Umquartierte und Personenstandsaufnahme

Die Umquartierungen aus bombengeschädigten und luftgefährdeten Gebieten haben eine Ergänzung der Bestimmungen über die Ausfüllung der Haushaltslisten notwendig gemacht, die Anfang Oktober in allen Haushaltungen für die Personenstandsaufnahme auszufüllen ist. Nach der vom Reichsfinanzminister getroffenen Regelung gilt für anderweitig untergebrachte Personen aus luftgefährdeten Gebieten folgendes: Sind alle bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen in derselben Gemeinde untergebracht, so werden sie in der Unterbringungsgemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst. Der Haushaltsvorstand hat sich und seine Familienangehörigen in die Hausliste der Wohngemeinschaft einzutragen, der er selbst angehört. Die anderen zur bisherigen Wohngemeinschaft vereinigten Personen, wie Hausgehilfen, gewerbliche und landwirtschaftliche Gehilfen, Untermieter usw. sind in die Haushaltsliste der Wohngemeinschaft einzutragen, in der sie untergebracht sind. Wenn die bisher zur Wohngemeinschaft vereinigten Personen an verschiedenen Orten untergebracht sind oder wenn nur einige Mitglieder der Wohngemeinschaft umquartiert wurden, so werden der Haushaltsvorstand und seine Familienangehörigen in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst, in der der Haushaltsvorstand untergebracht ist. Die anderen bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen werden in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst, in der sie untergebracht sind.

Kennkarten gelten weiter

Zur Vereinfachung der Verwaltung hat der Reichsinnenminister angeordnet, dass Kennkarten allgemein über die darin eingetragene fünfjährige Geltungsdauer hinaus bis auf weiteres gültig bleiben, ohne dass dies in der einzelnen Kennkarte vermerkt wird.

Aus der Hitlerjugend

Wahlerholungslager in Burschlag
Das obige Lager findet nicht, wie schon bekanntgegeben, am 29. 9. 43 statt, sondern erst am 27. 9. 43. Die Arbeit treffen sich am 26. 9. 43 um 16.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof Wuppertal-Elberfeld in Dienstleistung.

Musikalische Abendstunde des Stadttheaters Wuppertal

Das Stadttheater Wuppertal veranstaltet am Freitag, dem 24. September, im großen Saal des Volkstheaterhauses in Wuppertal-Harmen eine musikalische Abendstunde. Das Programm enthält den Jussus Trauensleben und Leben von Robert Schumann, Gedichte von Franz Schubert und Johannes Brahms sowie Regitationen verschiedener Solisten von Franz Glipparter und Josef Weinberger. Es folgen Ida Baer und Karl Maria Bruckner, begleitet von Kapellmeister Helmut Schaefer. Alsop Brühlhaus regitiert. Eingeladene sind das Programm von dem ersten Satz aus Schuberts a-moll-Quartett und dem ersten Satz aus dem 1-moll-Streichquartett von Beethoven. Die Quartettbesetzung besteht aus: Geobert-Quartett.

Vor dem Strafrichter

Auf abschüssiger Bahn

Nach nicht 16 Jahre alt war der jetzt 18-jährige A. aus Wuppertal, als er sein erstes Verbrechen - einen Raub - beging. Und noch nicht 17 Jahre war er alt, als er sich eines Diebstahls schuldig machte. Sechs und drei Monate Gefängnis brachten ihm diese beiden Straftaten ein, zu denen er, wie er in der Verhandlung vor dem Wuppertaler Amtsrichter erklärte, durch das Lesen von Kriminalromanen angeregt worden sein will. Die Strafen hätten ihn doch eigentlich zur Besserung bringen müssen. Aber

saum war er aus der Haft entlassen, da wurde er wieder straffällig. An seiner neuen Arbeitsstelle brach er den Schrank eines Arbeitskameraden auf und stahl aus diesem 638 RM. Mit dem Geld dachte er sich einige vergnügliche Tage in Berlin zu machen. Aber er kam nicht weit damit, denn auf der Fahrt wurde er von der Bahnkontrolle festgenommen und einem Vollzugsgefängnis zugeführt. Aus diesem entwich er zwar, doch stellte er sich in Wuppertal selbst der Polizei. Inzwischen gab er seine Tat zu, die selbst der Polizei, wenn sie an einem Bombengeschädigten um so gemeiner ist, weil sie an einem Bombengeschädigten verübt wurde. In der Verhandlung vor dem Wuppertaler Amtsrichter ermahnte sowohl der Staatsanwalt wie auch der Richter den Angeklagten sehr eindringlich und wiesen ihn darauf hin, daß der Weg, den er beschritten habe, unweigerlich in die Lebensgefahrverwundung führen müsse, wenn er nicht rechtzeitig umkehre. Um ihm dazu die Gelegenheit zu geben, ließ das Gericht das eine an dem verwirrten Juchhaufstraße und verurteilte den jugendlichen Angeklagten wegen schweren Diebstahls zu zehn Monaten Gefängnis.

b. - Im hohen Alter. Herr Jos. Kannen-aleher, auf dem Brahm 10, kann am morgigen Donnerstag, 23. September, seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist noch recht frisch.

Räder müssen rollen

Der diesjährige Herbstverkehr - Beschleunigter Wagenlauf erforderlich

Die Deutsche Reichsbahn wird im Krieg durch Wehrmacht und Rüstung außerordentlich beansprucht. In diesen Wochen ist durch die Sicherung von Menschen und Gütern aus den luftgefährdeten Gebieten eine neue Belastung der Verkehrsmittel eingetreten. Da gleichzeitig der diesjährige Herbstverkehr infolge des früheren Erntebeginns um etwa vier Wochen früher eingeleitet hat, gilt es, alle Möglichkeiten auszunutzen, um die Versorgung in verkehrsreicher Hinsicht zu sichern. Von Seiten der Wirtschaft und Verkehrsträger sind alle Vorbereitungen dazu getroffen, es kommt nun auf die Mithilfe jedes einzelnen, Verkehrser oder Empfänger, an, damit das gesteckte Ziel auch erreicht wird. Die Ministerialrat Wenzig in der „R.S.-Rundpost“ in diesem Zusammenhang ausführt, ist die Versorgung der Wirtschaft mit Gütern zu Wagen um so besser, je kürzer der Stillstand und der Leerlauf der Wagen ist. Zur Beschleunigung des Wagenverkehrs dient in erster Linie das Ver- und Beladen an Sonntagen. Um eine größere Gleichmäßigkeit zu erreichen, müssen an Sonntagen möglichst genau soviel Wagen ver- und entladen werden wie an Wochentagen. Deshalb ist es notwendig, daß trotz den bestehenden Schwierigkeiten im Ernährungsbereich eine bessere Sonntagsverladung als bisher einsetzt, da sonst der Herbstverkehr nicht zu bewältigen ist. Auch durch die Verwendung anderer als verkehrsüblich verwendeter Wagen können Stillstände und Leerläufe vermindert werden. So können z. B. im Speisefahrtenverkehr im Umkreis bis zu etwa 300 Kilometer, solange es die Jahreszeit nur zureichend zuläßt, offene statt der gedeckten Wagen verwendet werden. Es wird dadurch vermieden, daß z. B. mit Brennstoffen beladene offene Wagen auf weite Entfernungen, oft sogar nach den Kartoffelzuchtgebieten, leer zurücklaufen. Eine weitere Möglichkeit zur Beschleunigung des Wagenverkehrs besteht in der Vermeidung des bahnamtlichen Verweilens der Güterwagen. In allen Fällen, in denen der Abfender das Gewicht des Gutes durch Verwiegung oder Schätzung ermitteln kann, ist es auf dem Frachtbrief einzufüllen. Dadurch wird ebenfalls Stillstand ausgeglichen. Besonders wichtig ist natürlich die räumliche Ausnutzung der Wagen. Wenn die Güterwagen nicht bis zum Ladegewicht, sondern bis zur angezeigten Tragfähigkeit beladen werden, so wird bei sieben Wagen bereits ein Wagen eingespart. Der Gewinn ist noch größer, wenn die Reichsbahn es zuläßt, die Güterwagen bis zu einer Tonne über die angezeigte Tragfähigkeit hinaus zu beladen.

Vom Verlagerer muß erwartet werden, daß er im Interesse der ausreichenden und rechtzeitigen Wagenverfügung seinen Bedarf an längere Zeiträume regelmäßig und rechtzeitig anfordert, und nicht mehr Wagen bestellt, als wirklich gebraucht werden. Jede Ueberbestellung benachteiligt einen anderen Besteller und verursacht ebenfalls, sogar Leerlauf von Wagen. Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren des Herbstverkehrs ist aber die strenge Prüfung, ob ein Transport zu diesem Zeitpunkt überhaupt notwendig ist. Auch ist zu erwägen, ob nicht durch weitere Vereinigung der Lieferbeziehungen eine Einsparung der Beförderungsleistungen möglich erscheint.

Die kriegswirtschaftliche Bedeutung der Ernährungswirtschaft und damit der Vorrang ihrer Transporte ist anerkannt. In enger Zusammenarbeit werden die beteiligten Stellen der Ernährungswirtschaft wie der Verkehrsträger alles daransetzen, um auch in diesem Herbst die Versorgung der Ernte, die Verarbeitung und Verfrachtung auf dem Verkehrsgebiet zu sichern und die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Anspruch auf Invalidenrente

Die D.M.G. gewährt Rechtschutz
Eine lebenslange Entscheidung hat das Oberverwaltungsamt Aachen - 12 B. Nr. 14/43 - in dem Rentenverfahren eines Arbeitskameraden gefällt. Dieser Arbeitskamerad, der durch die Reichsversicherungsstelle der D.M.G. vertreten wurde, begehrt bereits vor Vollendung des 65. Lebensjahres die Gewährung der Invalidenrente mit der Begründung, daß er wegen verschiedener Leiden nicht mehr erwerbsfähig sei, daß bismehr die Voraussetzungen für die Gewährung der Invalidenrente wegen vorzeitiger Berufsunfähigkeit erfüllt wären. Der Versicherungsträger hatte die Gewährung dieser Rente abgelehnt.

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungs-Ordnung gelte als Invalid der Versicherte, der infolge von Krankheit oder anderer Gebrechen nicht in der Lage sei, seine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zuzurechnen werden kann, zu verrichten. Dieser Leiden müssen von körperlicher und geistiger Natur sein und von längerer Dauer sein. Zum Besitze der Invalidenrente sei eine Erwerbsminderung von über 66 2/3 % in der allgemeinen Arbeits-einlage erforderlich. Nach ärztlichem Gutachten liege aber nur eine solche Erwerbsminderung von 60 % vor.

Das zur Entscheidung über diesen Rentenanspruch angeordnete Oberverwaltungsamt hat den Antragsteller nachuntersuchen lassen. Auch diese Nachuntersuchung kam zu dem Ergebnis, daß Invalidität im Sinne des Gesetzes noch nicht vorliege. Trotzdem hat das O.V.A. Rassel dem Kläger den gestellten Rentenanspruch zuerkannt mit der Begründung, daß unter Berücksichtigung der für den Antragsteller gegebenen Arbeitsmöglichkeiten die Verwertung seiner Erwerbsfähigkeit zu gering sei. Nach einer Berücksichtigung des zukünftigen Arbeitsmarktes sei der Klä-

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel Reinhard Schmidt aus Levertusen-Schiebusch, Gefreiter Franz Heinen aus Levertusen-Bürrig, Unteroffizier Leo Wassen aus Levertusen-Wiesdorf.

Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefreiter Hans Kappes aus Opladen-Quettingen, Obergefreiter Willi Richter aus Dieringhausen, Gefreiter vom Dorp aus W.-Elberfeld, Gefreiter Rudi Obel aus W.-Elberfeld, Oberjäger Hans Zinckhöfer, Gefreiter Ernst Volter aus W.-Harmen.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt der Stabsgefreite Otto Dauer aus Levertusen-Küpperfleg.

ger wegen seiner Leiden nicht mehr einsetzbar. Auch innerhalb der weiteren Umgebung des Wohnortes konnte eine Einlagemöglichkeit nicht mehr in Frage. Deshalb mußte die Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsfeld mit weniger als einem Drittel angenommen werden; die Rente in der geistlichen Höhe sei dem Antragsteller zuzuerkennen. Damit erhielt der Kläger die beantragte Invalidenrente ausbezahlt.

Wenn dieses Rentenverfahren zunächst auch wenig Aussicht auf Erfolg bot und der Versicherungsträger den Rentenanspruch ablehnte, so ist dies nicht zu seinem Nachteil auszuwerten, denn der Versicherungsnehmer hatte keinesfalls die Absicht, etwa vererbte Rentenansprüche nicht zu befreiben. Es ist vielmehr zu berücksichtigen, daß in der Praxis die Feststellung von Rentenansprüchen bei vorzeitiger Berufsunfähigkeit oft recht schwierig ist, und daß erst - nicht zuletzt im Interesse der übrigen Versicherten - mitunter langwierige Ermittlungen erforderlich sind, die aber am Ende doch den Belangen der Versicherungsnehmer gerecht werden. Immerhin ist jedem Arbeitskameraden stets zu empfehlen, sich bei der Annahme von Versicherungsleistungen des vollständigen Rechtschutzes der D.M.G. zu bedienen. Aufgabe des Rechtschutzes der D.M.G. ist es, zur Wahrung des Arbeitsfriedens und auf Grund des bestehenden guten Einvernehmens mit den Sozialversicherungsorganen in Rentenverfahren einwirkende Schwierigkeiten beizuräumen und den Versicherungsnehmer in der Verfolgung ihrer Ansprüche unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen behilflich zu sein. Die Annahme des Rechtschutzes der D.M.G. erleichtert dem juristisch rechtsunfähigen Versicherungsnehmer immer die für ihn „unangenehmen“ Verhandlungen mit den Behörden. Die rechts- und fachkundigen Rechtsberater der D.M.G. schalten aber auch von vornherein einmalige schiedsgerichtliche ergebende unentgeltliche Auseinandersetzungen aus.

Aus Berg und Mark

Ein Volksschädling

Marken für zehn Zentner Lebensmittel gestohlen
W.G. Düsseldorf, 22. September. Unter der Anlage, erhebliche Mengen von Lebensmittelfarben, die zum Einstampfen bestimmt waren, gestohlen zu haben, hatten sich der 54 Jahre alte Josef Kreuser aus Düsseldorf vor dem Düsseldorf Anna Kreuser aus Düsseldorf vor dem Düsseldorf Sondergericht zu verantworten. A., der in einer Papierfabrik beschäftigt war, wohin die zum Einstampfen bestimmten Lebensmittelfarben eingeliefert wurden, hatte von Anfang 1941 bis zu seiner im August 1943 erfolgten Verhaftung fortgesetzt nicht entwertete Marken aus dem Altpapier hervorgeholt und seiner Frau mitgebracht. Das Ehepaar konnte so wöchentlich sechs bis acht Pfund Fleisch, fünf Pfund Butter, vier Pfund Fett, dazu Marmelade, Nahrungsmittel und Brot zufällig erwerben. Bei der Hausdurchsuchung fand man Marken für 30 Pfund Butter und Fett, 38 Pfund Fleisch, 152 Pfund Brot und 100 Pfund Nahrungsmittel vor. Wie die Beweisaufnahme ergab, haben sich die Angeklagten durch den Diebstahl der Marken etwa einen halben Zentner bewirtschafteter Lebensmittel monatlich zusätzlich beschaffen können, insgesamt rund zehn Zentner. Das Sondergericht verurteilte den Gemann als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und dreijähriger Ehrverlust und die Ehefrau wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Töblich verunglückt

W.G. Schwelm, 22. September. Töblich verunglückt ist das Gefährtsmitglied eines diesigen Betriebes. Beim Übersteigen der Betriebsleiterin kam es zu Fall und wurde von dem nahenden Zuge überfahren, wodurch ihm beide Beine abgetrennt wurden. Im Krankenhaus erlag es seinen schweren Verletzungen.

Ein reichhaltiges Kultur-Programm

Der neue Kulturtag der Farbenstadt Levertusen
W.G. Levertusen, 22. September. Nummer gibt auch die Stadt Levertusen das Konzert- und Theater-Programm des neuen Kulturtags der Stadt für 1943/44 für das außer der Farbenstadt auch die örtliche Farbenindustrie und die A.G. Organisation verantwortlich zeichnen. Das durch große Reichhaltigkeit und Vielfaltigkeit ausgezeichnete Programm weist auf:

- An Konzerten:
Sonntag, den 26. September: Sonderkonzert (außer Abonnement) des Orchesters der Stadt Dortmund unter der Führung des Generalmusikdirektors Wolfram (Duisburg) mit Werken von Brahms, Mozart und Carl Maria von Weber.
Sonntag, den 10. Oktober: Deutsches Requiem von Jod. Brahms. Mitwirkende: Städtischer Singverein, Levertusen, und Philharmonisches Orchester der J. G. Harbendahlstr. 1. ferner die Solisten Erna Kothly, Ellen (Soprano), und Otto von Rohr (Bariton).
Sonntag, den 31. Oktober: Liebes-Opern mit „Amalie Herz-Lauer. Am Klavier: Generalmusikdirektor C. Wolfram.
Sonntag, den 21. November: Klavier- und Cello-Konzert sowie Gedichte mit Werken von Mozart, Leo Gerson, Orchester Erich Kraus und Mitglieder der Orchester-Gemeinschaft Levertusen: ferner Gisela Derpich (Soprano), Beatrice Richter (Violoncello), Karl Seemann (Klavier).
Sonntag, 12. Dezember: Marcel Wittrich, Tenor der Berliner Staatsoper singt aus Opern und Operetten unter Begleitung des Philharmonischen Orchesters der J. G. Levertusen.
Sonntag, den 9. Januar 1944: Das große Orchester der Stadt Wuppertal unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Schumann spielt Werke von Richard Strauss und Franz Schubert. Solist: Eore Richter (Berlin, Alt).
Sonntag, den 23. Januar 1944: Konzert des Wuppertaler Singvereins unter der Leitung von Musikdirektor Paul. Solist: Walter Rudow (Tenor).
Sonntag, den 13. Februar: Die Orchester-Gemeinschaft der Stadt Levertusen unter der Leitung von Erich Kraus spielt Werke von Beethoven, Schumann und Haydn. Solist: Professor Ludwig Hoffacker.

Großkundgebung der SA-Brigade 72

Gauleiter Florian u. Gruppenführer Bed sprachen

W.G. Solingen, 22. September. Auf dem Neumarkt in Solingen vereinten sich die Stürme der SA-Brigade 72 zu einer Großkundgebung, an der auch die Politischen Leiter des Kreises Niederberg, zwei Vertreter der Wehrmacht und der Hitlerjugend des Bannes Solingen teilnahmen. Nach Meldung durch SA-Gruppenführer Bed und teilte mit, daß die diesjährige Wehrkampftage der SA bis 13. Oktober stattfinden. Er unterstrich weiter die Verdienste der SA um den Wehrwillen und die Wehrrückführung des deutschen Volkes. Gerade die SA habe das deutsche Volk zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet. An den Wehrkampftagen nahmen alljährlich Tausende von deutschen Menschen teil. Gruppenführer Bed erwähnte abziehend die Kameraden von der SA, ihre Pflichten weiter zu erfüllen und sich der Kämpfer an den Fronten würdig zu zeigen.

Gauleiter Florian betonte in seiner Ansprache, daß die Großkundgebung in der Klingensiedlung Solingen ein Bekenntnis zum deutschen Idealismus, dem deutschen Soldatentum und dem Großdeutschen Reich werden sollte. Er gedachte dann der heldischen Leistungen der Kämpfer an der Front und der Opfer des Terrors in unserem Gau. Das deutsche Volk stehe nunmehr im fünften Jahre eines Ringens, wie es in seiner Geschichte bisher noch nicht erlebt wurde. Noch nie sei Deutschland aber so stark gewesen wie in der Gegenwart. Es gehe in diesem Kampfe um die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde, denen man ein besseres Deutschland hinterlassen wolle. Der Stand des Ringens um Deutschlands Zukunft sei noch nie so günstig gewesen als heute; nie zuvor hätten der Nation so viele materielle und seelische Kräfte zur Verfügung gestanden wie in der Gegenwart. Alle Voraussetzungen für den Endsieg wären also gegeben. Der Jugend, unserer Zukunft, mühen wir alle ein Vorbild sein, als Nationalsozialisten treu die Pflicht erfüllen. Dies sei in dieser Stunde ein heiliges Gelöbnis gegenüber unseren gefallenen Helden. Mit einem Bekenntnis zum deutschen Soldatentum schloß der Gauleiter seine Ansprache.

Nach Beendigung der Kundgebung folgte ein Vorbeimarsch der Teilnehmer vor Gauleiter Florian, Gruppenführer Bed, den Vertretern der Wehrmacht und dem Politischen Führerkorps des Kreises Niederberg.

Sonntag, den 12. März: Beethoven-Abend zum 40-jährigen Bestehen des Philharmonischen Orchesters der J. G. Levertusen (Leitung: Erich Kraus). Solist: Helmut Jernid, Berlin (Violine).
Sonntag, den 2. April: Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. Mitwirkende: Städtischer Singverein Levertusen und Philharmonisches Orchester der J. G. Levertusen (Leitung: Städtischer Musikdirektor G. Kothly). Solisten: Elisabeth Schmidt (Soprano), Berta Altmann (Alt), Mathias Büchel (Tenor) und Hans Jager (Bariton).

Das Theater-Programm, zu dessen Durchführung wiederum die Bergische Bühne in Remscheid mitwirken wird, weist folgende Stücke auf: „Martha“, Oper von Richard Wagner, „La Traviata“, Oper von Verdi, „Der Waldhändler“, Komische Oper von Albert Lortzing, „Der Hochzeitskuch“, Komische Oper von Albert Lortzing, „Der Opernball“, von Deubner, „Kasale und Güter“, Schauspiel von Schiller, „Die Kleinbürger“, Schauspiel von Kogebue, „Die große Nummer“, Volksstück von Ernst Schäfer, und „Der Vollerabend“, Lustspiel von Leo Zenz und Waldemar Brand. Die Aufführungsstage für das Theater-Programm liegen noch nicht fest.

Neuer Ortsgruppenleiter

W.G. Levertusen-Küpperfleg, 22. September. Die Kreisleitung Bergisch-Land teilt mit: An Stelle des zur Dienstleistung in den Abgebieten abgeordneten Ortsgruppenleiters Fg. Luig hat der Kreisleiter den Kreisamtsleiter Fg. Simon mit der stellvertretenden Leitung der Ortsgruppe Levertusen-Küpperfleg beauftragt.

Unsere Glückwunschkarte

W.G. Lüttringhausen, 22. September. Frau Helene Erbschloe, Halbalt 1a, erreichte das hohe Alter von 86 Jahren.
W.G. Burg an der Wupper, 22. September. Die Eheleute Julius Steinhaus und Frau Johanne geb. Faust in Ober-Winkelhausen bei Burg konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam ist 77, seine Frau 73 Jahre alt. Dem Ehepaar entsprossen acht Kinder, die noch alle leben.
W.G. Burschlag, 22. September. Das 80. Lebensjahr vollendete der frühere Volkshilfsmacher Karl Bahns in der Ortschaft Orth. Frau Wwe. Ernst Bahnel Johanne geb. Feldmann in Burschlag-Kaltenberg 966 feierte ihren 81. Geburtstag.

W.G. Levertusen-Bürrig, 22. September. Frau Gertrud Steindler geb. Kriegl, Jobocus-Kriegl-Strasse 120, wird heute 94 Jahre alt. Die Jubilarin ist eine der ältesten Einwohnerinnen der Gesamtstadt Levertusen.

W.G. Leichlingen, 22. September. Frau Emma Steffen in Leichlingen-Überbühlerhof vollendete das 82. Lebensjahr. 83 Jahre wurde Frau Helene Karst in der Immigrather Straße 36. Herr Josef Sturm in Leichlingen-Megholz 4 erreichte das 84. Lebensjahr. Der alten Leichlingerin bekannte Polizeiwachmeister i. R. Gustaf Knecht in der Opladener Straße beging bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

W.G. Gevelsberg, 22. September. Sein 83. Lebensjahr vollendete am heutigen Dienstag, dem 22. September, Friedrich Wigger, 8. Klobeslotter Weg 38. - 84 Jahre alt wurde Frau Witwe Marie Valora, Bogelsang, Klurstraße 83, und 83 Jahre alt Frau Wilhelmine Hartmann, Stillingstraße 42.

Wann muß verdunkelt werden?

Mittwoch, 22. Sept., Sonnenunterg. 19.34 Uhr.
Donnerstag, 23. Sept., Sonnenanfang 7.19 Uhr.
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang 0.57 Uhr, Unterg. nach Sonnenanfang.

Das Schweinchen

Von Emil Merker

Richtigkeiten des Kindesalters, von Erwachsenen so gern belächelt, können zu bedauerlichen Stufen der Charakterprüfung werden.

Frühzeitig verwaist, verlebte ich, noch vor dem schulpflichtigen Alter, ein paar Jahre unter der Obhut meiner Tante in einem vierstöckigen Mietshaus. Auch ein Treppengeländer, ein Stück Gebetsstuhl mit Kissen, ein Kasten mit Spielzeug, ein Kasten mit Büchern, ein Kasten mit Kleidern, ein Kasten mit Geschäften, ein Kasten mit allem, was man sich vorstellen kann, das war die Welt der Tante. Sie war eine Frau von hohem Charakter, die in der Welt der Kinder eine große Rolle spielte. Sie war eine Frau, die die Kinder zu Menschen erzog, die die Welt zu einem besseren Ort machten.

Ein stilles, ziemlich in sich gekehrtes Kind, beilegte ich mich nicht viel an den lärmenden Spielen der in Haus und Nachbarschaft vorhandenen Kinder. Beschäftigte mich vielmehr stundenlang mit meinem Vorfahren und machte mir gelegentlich bei der ein oder anderen tiefen wohnenden Frau Schubert einen kleinen Besuch, selbst angezogen durch die ständig dort herrschende, im ganzen Hause sprichwörtliche Ordnung und Sauberkeit. Berühmter, nur mit ihrer in einem Büro der Werke beschäftigten Tochter lebend, konnte sie sich, wie die anderen Frauen im Hause oft feuchend bemerken, diese immerwährende feistliche Aufgeräumtheit leicht leisten. Stets freundlich empfangend, hatte ich schon mein angestammtes Fensterplätzchen in ihrer Ecke, desgleichen meine immer wieder mit Hingebung ausgenommene Unterhaltung: den Knopffad, den die Frau, sobald ich zur Tür hereinwies, auch schon holte. Er enthielt unermessliche Herrlichkeiten: flache und runde, runde und ovale, einfarbige und bunte Knöpfe, so wie sie die Mode einiger Geschlechter vorgeschrieben haben mochte. Knöpfe aus Bein und Horn, achattig gebändert; Knöpfe aus Perlmutt, mattschimmernd wie eine Landschaft vor dem Fenster, wenn sich zuweilen die Sonne durch den Fluchtnebel durcharbeitete, Knöpfe aus buntem Glas, die, vor das blinzelnde Auge gehalten, die Welt in märchenhaft verändernden Farben zeigten. Aber dies alles war doch nur Vorstufe. Am Grunde des Beutels lag das Eigentliche: ein Schweinchen, ein goldenes Schweinchen. Ein Glühbirnenhänger wohl von einem etwas fraglichen Schmied, so urteilte ich heute: Inbegriff aller Herrlichkeit aber schien es mir damals. „Dieses Schweinchen haben!“ jammerte es am Ende jedes Knopf-Vorlesens gütig durch mein Herz. Wahrscheinlich hätte man es mir ohne weiteres geschenkt, hätte ich darum zu bitten gewagt. Dies aber wäre als Vermessenheit erschienen. So wurde es, so oft es „Seinhaben“ blieb, nach einem heimlichen Abschiedsritual als letztes in den Beutel zurückgelassen, mit schwerem Herzen!

Und einmal wurde es nicht zurückgelassen. Weiß Gott, welche Verführung damals über meiner Seele lag! Oder war die Begierde gar so brennend gewesen? Ohne rechten Entschluß, mit einem Gefühl, als täte es ein anderer, barg ich das Schweinchen in meiner Tasche, zog den Beutel zu und rutschte von meinem Stuhl, meinen Besuch zu beenden.

War diese Zwangshandlung selbst, so waren es mehr noch die kommenden Stunden. Ich war nicht, wie ich es erwartet hatte, maßlos glücklich. Das Stiegenhaus, durch das ich Stufe um Stufe zu unserer Wohnung emporstiegen, schien mir anders: kalt, grau, feindselig. Alle Dinge in der Wohnung der Tante waren anders: wartend, lauernd, voll atemloser, böser Spannung. Ich hielt mich an mein Diebesgut, doch ohne jede Befriedigung, vielmehr in dem schmerzlichen Gefühl der Verfehlung. Ich legte es in ein blaues Samtbeutelchen, das ihm seit Wochen in meinen Träumen als „Stall“ zugeordnet war, und verstaute dies zutiefst unter meinem Arm. Aber meiner Umgebung gegenüber war ich wie gelähmt. Was immer die Tante zu mir sprach, ich vermochte nicht zu antworten. Beim Abendbrot schob ich mein halb aufgezehrtes Butterbrot beiseite, ich brachte nichts mehr hinunter.

Der verhinderte Liebhaber

ERZÄHLUNG VON EMMY PEYER

(29. Fortsetzung)

Die Situation war für eine Liebeserklärung wie geschaffen. Man bedenke: die Strahlen der untergehenden Sonne, die jedes normal empfindliche Gemüt anrühren, die Weite des Meeres, das Aussehen der Bogen, die Einsamkeit des Bades, die ersten Schauer nächtlicher Kühle, nicht zu vergessen der hohe Abendstern, sie alle sind Requisiten, die, solange Liebesdinge geschehen sind und diesbezügliche Empfindungen gefühlsvoll ausgesprochen wurden, zur vielfältigsten Anwendung kamen. Die Stunde zwischen Tag und Nacht hat es eben in sich. Sie rührt den Menschen an, daß er die Abnungen der Ewigkeit eher spürt als im lauten Getriebe des tätigen Tages, sie legt ihm gute Gedanken ins Herz und — in Romanen wenigstens — ausgewählte, direkt druckreife Worte auf die Zunge.

Thurer sagte bloß (statt jeder Begrüßung): „Ich war ein Esel, Justine. Ein ausgemachter Esel. Kannst du mir verzeihen?“

Sie erschrak beim Klang der unerwarteten Stimme. Fuhr zusammen. Blühte fragend auf.

Begriff. Ohne viel Worte, ohne Erklärungen. Auch Liebe hört, genau wie der gewöhnliche, unheimliche Geschäftsherr Geheimrat Klugemann, das Gras wachsen.

Verstand den ehemaligen trassierten Materialisten samt allen eigenartigen, eingebildeten Hinderungsgründen, seine Wandlung und demütige Eile hierher.

Da sie trotz Gelährtheit und Doktorhut (oder gerade deswegen, die Ansichten über diesen Punkt sind noch immer strittig) eine echte Frau war, fragte sie nicht, sagte sie nichts von „gelitten und viel zu verzeihen haben und unbedingt sich erst bedenken müssen“, sondern überließ in eitel Liebe und willkürlich Versehen dem Geliebten den Mund zum Auf.

Ob ich krank sei, ob mir etwas weh tue, erkundigte sich die Tante kopfschüttelnd und brachte mich früher als sonst zu Bett. Und als sie nach einer Zeit, mich schon schlafend wägend, noch einmal nachsehen kam und neugierig mit besorgter Frage in mich drang, brach es endlich aus mir hervor. Die Arme um ihren Hals schlingend, gestand ich: „Ich habe ein Schweinchen gestohlen!“

Ein Schwein gestohlen? Ob ich im Fieber rede? erschrak die Tante.

Erst allmählich begriff sie und handelte dann aus der Güte ihres einfachen Herzens heraus, wie es kein geschulter Erzieher richtiger vermocht hätte. Sie hob kein Gezeter an, es gab keine Scheltworte. Aber sie tat die Sache auch nicht mit einem leichten Scherz ab. Sie wies auf die Verdunkelung hin, die die ganze Welt unter der Last meines schlechten Gewissens erfahren hatte. Und nun war der böse Mann gebrochen, alles wieder

Das erlittete Misere

Eine Mozart-Anekdote von Helmuth M. Böttcher

Die Sirtinische Kapelle von St. Peter in Rom liegt im Halbdämmer. Durch die bunten, bemalten Fenster fällt das Licht des Frühlingstages, der draußen seinen goldenen Glanz über die ewige Stadt gleißt und überstrahlt Bilder und Goldstuck mit seinem Schein. Atemlos vor Erwartung stehen die Menschen. Ihre Herzen weichen sich in Demut der Stunde entgegen, mit der die Leidenswoche des Heilands an diesem Mittwoch des Jahres 1770 beginnt. Aber noch ein anderes Hochgefühl schwingt über sie hin: Heute wie alle Jahre ein einziges Mal wird für sie das Wunderwerk Gregorio Allegris, das Miserere, erklingen, diese köstliche Musikschöpfung, die je einem Menschen zu gestalten gewährt war. Es ist jenes streng verwahrte Werk, von dem auch nicht eine einzige Stimme aus den heiligen Räumen fortgetragen werden darf. Jede Kopie, jede Veröffentlichung ist mit der Strafe des Kirchenbannes bedroht.

Auch der Anabe Wolfgang Amadeus Mozart sitzt neben seinem Vater im Kirchengestühl und wartet. Seine Kinderaugen sind ein wenig verdeckt. Seit ihm vor acht Jahren eine Scharlach-erkrankung gepackt hatte, vermag er nicht mehr so sehr gut zu sehen. Er wartet. Und ein kleines, feines Lächeln steht auf dem runden, molligen Gesicht des Vierzehnjährigen abgezeichnet, als spiele neben der Spannung auf das musikalische und religiöse Erlebnis noch ein recht weltlicher Gedanke durch sein Hirn.

Leise tönt die Orgel. Sie will die Herzen und Ohren mit sich nehmen und vorwärtsführen zu dem, was nun kommt. Danach ist es für die Zeit eines tiefen Atemholens stille in dem weiten Raum der Sirtina.

Und dann bricht es los. Das ist nicht mehr Musik. Das sind nicht mehr menschengeschaffene Töne. Engelsstimmen kommen zur Erde und fliegen dem leidenden Heiland entgegen. Sie tragen ihn, sie breiten ihm Rosen unter die schmerzenden Füße, sie schlingen sich um ihn mit tausend Fäden und binden sein Herz, daß es ihm nicht zergerbe in den Schmerzen, die morgen und übermorgen über ihn hereinbrechen werden.

„Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig“, blühen die Kinderstimmen der Chöre auf. Vierstimmig hallt es her, und fünfstimmig klingt es zurück. „Erhebe dich Gott über den Himmel und deine Ehre über alle Welt.“

Entzückt schauer fließen über die Hörer. Das Gesicht des Mozartknaben leuchtet wie von innen heraus. So feucht der Heiland, so feucht eine ganze, gedemütigte Menschheit nach der Erleuchtung. In diesen bitteren und herrlichen Tönen, in diesen reinsten Harmonien erlebt das Herz schon heute vor dem Tode seine Auferstehung und wächst hinüber jenseits allen Leidens in die Unsterblichkeit.

„Den deine Güte reicht, soweit der Himmel ist und deine Wahrheit, soweit die Wölken gehen“, jubeln die Kinderstimmen. „Erhebe dich Gott, über den Himmel und deine Ehre über alle Welt.“

Ist es möglich, so viel Innigkeit, so viel Gläubigkeit in einer Menschenbrust zu fassen, und sie

in starker Ordnung. Jener Ordnung, die wir, wie ich in abnehmendem Ernst empfand, zu wahren haben als das Beste, was wir besitzen.

Hatte ich so in aller Folgerichtigkeit Versuchung, Sündenfall, Gewissensnot, Weichte und Losprechung erfahren, so folgte nun noch die Buße. Denn auf diese drang die Tante. Ich mußte das Schweinchen zurücktragen und der Frau Schubert alles bekennen. Es wurde mir nicht leicht, aber ich sah ein, daß es geschehen mußte, und ich suchte mich nicht zu drücken.

Auch Frau Schubert hörte mich, wahrscheinlich von der Tante vorbereitet, ernst und gütig an, fügte noch ein ermahnendes Wort bei und — schenkte mir dann das Schweinchen.

Ich nahm es, aber dies ist vielleicht das Wertvollste des Ganzen, es lag mir auf einmal nichts mehr daran; noch am gleichen Nachmittag schenkte ich es weiter.

wieder auszufließen in einem begnadeten Kunstwerk? Der Atem der Unendlichkeit streift über die Menschen. Wenn sie nachher heimkehren, werden sie verwandelt, werden sie gereift, werden sie ein wenig besser geworden sein.

Die Menschen stehen auf. Sie wagen nicht zu sprechen. Erst als sie draußen vor dem Gotteshaus sind und das Sonnenlicht des Scheidenden Frühlingstages sie wieder hat, scheinen sie langsam wach zu werden und sie beginnen, sich der Entrückung zu erwehren.

Auch Mozart ist unter ihnen. Er ist kein Denker, kein Grübler. Er ist ein Kind von vierzehn Jahren, ein Mensch, der ins Leben will. Für ihn ist Ostern das Fest des Bescheidentwunders, ein Tag der bunten und süßen Eier, des großen Festbrauens und sonstiger lockender Genüsse. Warum da trauern? Warum den Kopf hängen lassen? Warum an ein Sterben und ein Jenseits denken, wo das Leben mit all seiner reichen Diesseitigkeit eben erst richtig beginnen will!

Sinnend geht er neben seinem Vater her, der den Kopf hängen läßt, als müsse er alle Steinschleusen auf dem Platz zählen.

Wieder steht das Lächeln, das heimliche, weltliche Lächeln auf seinem Kindergesicht, das gleiche Lächeln wie vorhin vor Beginn des Miserere von Allegri.

Der Kirchenbann steht darauf, wenn man auch nur eine einzige Stimme davon aus der Kapelle wegstößt, um sie zu kopieren? Wie nun... wie nun, wenn man das ganze Werk aufschriebe, Note für Note, mit vier- und fünfstimmigen Chören, mit seiner Engelsklingenmusik, so wie sie eben herangeschwebt ist? Nicht in plumper geistloser Abschreiberei, sondern aus dem Gedächtnis des eben Gehörten und der unverwischbaren Erinnerung heraus? Ob das auch den Kirchenbann nach sich zöge?

„Vater!“ flüstert Wolfgang. „Vater!“
Aber Leopold Mozart ist so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er nicht aufmerkt. Da schweigt auch Wolfgang. Schon gut! Schon gut.

Als sie in ihrem Alberg ankommen, findet Wolfgang eine Ansäure, die ihm die Möglichkeit gibt, für ein paar Stunden allein zu sein. Da setzt er sich an den Tisch und beginnt zu schreiben. Engelsstimmen werden wach und fluten zum zweiten Male herein. Sie verbinden sich der Erde. Sie klingen im Ohr und in der Seele. Sie schlingen ihre Rosenbänder und packen das Herz eines gottbegnadeten Genies.

Draußen ist es längst dunkel. Auf dem Tisch flackert eine Kerze. Auch sie wird kürzer und kürzer. Als sie am Erlöschen ist, kann auch Mozart den Federstiel hinlegen. Es ist fertig: Allegris Miserere wird fortan nicht bloß dem Ostermutterwerk der Sirtinischen Kapelle gehören, die ganze Welt steht ihm offen.

Als die Frühstunde zum Fenster hereinpiegelt, schlüpft Wolfgang ins Bett. Er schläft sofort ein. Auf seinem Gesicht steht auch jetzt wieder das glückliche Kinderlächeln. Träumt er von Engelsstimmen?

ses, Dinge, die einem gesunden jungen Mädchen nicht anstehen. Sie war also verliebt; die Diagnose ihrer Klasse stimmte schon, war den ganzen Sommer über aus dem feinsten Gleichgewicht gerissen. Sie dachte nur an den Eien, selbst in jenen Wochen, als die Fortschrittskraft sie zu einigen tödlichen Handlungen veranlaßte.

Verliebt? Wir glauben uns in Anbetracht ihrer Veranlassung verpflichtet, diese Bezeichnung immerhin oberflächlich und darum lockeren Gefühls erheben zu müssen durch die des geistigen, mit unzähligen Kavernen tief verwurzelten Zustandes, den wir Liebe nennen.

Justine liebte.
Nun hatten wir unsern Trümpf in der Hand und mit ihm die Erklärung für Justines den Kritikern unbegreifliches Benehmen. Die Liebe reichte nicht, sie fragte nicht, sie verlangte nichts. Sie ist nur erfüllt von gläubigem Vertrauen, von hingebungsvoller Zustimmung. Sie wartet geduldig in Demut, bis der Morgen ihrer Erfüllung strahlend anbricht. Im Augenblick dieses wunderbaren Sonnenaufgangs hat sie — es ist ihr Gesetz — alles vergessen, was sie je qualte.

Darum erscheint uns einfachen Chronisten Justines Benehmen dem Better gegenüber richtig und begründet.

Und Thurer? hören wir weiter fragen.
Nun, ihm wurde während seiner zweitausend Kilometer Dornenwege mit kriegsstarren Scheinwerfern heimgelächelt. Wie hoch, wie erhaben! leer war doch sein Streben gewesen. Er hatte ja Arme, sich zu regen, eine Wissenschaft im Kopfe, die Mann und Familie ernährte. Was brauchte er da solch äußerlichen Dingen nachzugehen, wie es Mitgefühl und Verbindungen sind. Nein, auch ihm ging schließlich das Morgenrot der Erkenntnis auf, und durch den strahlenden Tag schritt als Königin die Umförmendenskrone.

Was zu beweisen war.
Was aber geschah mit der künftigen Witwe, was mit Dr. Oberlin? fragen die Unentwegten unter ihnen weiter, die sich noch immer nicht zufrieden geben.

Nun, die künftige Witwe konnte nach anfänglichem Jörn sich bald trösten. Es gab er-

Unter Brüdern

Von Ludwig Waldweber

Bevor der Erbprinz Hypolith aus Kuder kam, verbrachte er den größten Teil des Sommers auf seinem Schloß über dem Städtchen Rotenbuch, wo er sich in seinen Mußestunden gern dem Laster edler Malerei ergab. Wenn auch gewisse Leute über seine Pinselfei die Achseln zuckten oder ihn gar respektlos Einfallspinsel nannten, tat das seiner Freude an den Schöpfungen gar keinen Eintrag. Erstens wußte er es nicht und zweitens überhaupt.

Wieder hatte er ein Werk geschaffen, das ihm würdig schien, der Nachwelt seiner Untertanen erhalten zu bleiben. Er ließ den Kunsthändler des Städtchens zu sich kommen und bat ihn um sein sachmännisches Urteil. Der harmlose abenteurliche Böf, lobte das Bild im Superlativ, und als ihn der Fürst schließlich fragte, was es wohl wert sein möchte, nannte der Unglückliche einen Preis von zweihundert Talern.

Jahwohl, zweihundert Taler sei es unter Brüdern wert.
„Na schön“, lächelte seine Hoheit herablassend. „Wenn wir auch nicht gerade Brüder sind, soll er's doch um den Preis haben.“ Nicht dem Verdachten zu und ließ noch selbigen Tags dem Händler das Bild samt der sauberlich geschriebenen Rechnung zugehen.

Der bewehrte die Geschichte in seinem Herzen, zahlte dem Bringer die zweihundert Taler aus, ließte das Bild in einen prächtigen Rahmen und stellte es mitten in sein Schaufenster. Darüber schrieb er: Eigenhändig gemalt von seiner Hoheit, dem Erbprinzen Hypolith.

Als er davon hörte, wachte sein fürstlicher Jörn. Und er ließ dem Händler kund und zu wissen tun, das Bild mit samt der Aufschrift sei sofort aus dem Fenster zu entfernen.

Der Händler aber lachte auf den Stodzähnen und erwiderte, er sei kein Privatmaler, er sei seines Zeichens Händler und kaufe, um wieder zu verkaufen. Zu dem Zweck müßte er das Bild ausstellen und auch den Namen des Künstlers nennen.

Seine königliche Hoheit sandte daraufhin dem Händler die Kaufsumme von zweihundert Talern zurück und wollte sein Bild wieder haben. Nun erklärte der Händler, der Sinn seiner kaufmännischen Tätigkeit: bestünde in dem Gewinn, von dem er zu leben gezwungen sei. Er hätte das Bild auf zweihundert Taler tarifiert, wohlgerne unter Brüdern. Er aber könne es unter seinem tatsächlichen Wert von dreihundert Talern nicht abgeben.

Nun bedurfte der Prinz der berühmten guten Miene, als er sein eigenes Bild mit hundert Talern Bernunft zurückkaufen mußte.

„Ich habe insgesamt dreihundert Taler dabei verloren“, schmunzelte er später, wenn er die Geschichte zum besten gab. „Von der Zeit an male ich nur mehr zu meinem Privatvergnügen. Ich habe nicht genug Geld, meine eigenen Bilder preiswert zu bezahlen.“

Der Energiewart

Die deutschen Berufe sind um einen neuen vermehrt worden: den Energiewart. Die Ausbildung erlitt sich in einer dreijährigen Lehrzeit vor allem auf das Ausführen energietechnischer Maßnahmen und Überwachungsarbeiten an Industrieanlagen, Dampfmaschinen und sonstigen Energieanlagen zur Unterhaltung des Energie-Ingenieurs. Dazu kommen Grundfertigkeiten in der Metallbearbeitung, Ausführen grundlegender Arbeiten in der Elektrotechnik und der Stoffprüfung sowie Kenntnisse in der Holzbearbeitung. In sozialer Hinsicht wird die Stelle des Energiewarts als eine ausbaufähige Position bezeichnet.

In Wien wurde eine staatliche Ingenieur-Schule für das Giechereisen eröffnet. Die Ausbildung dauert acht Semester, wobei zwischen dem 4. und 5. Semester ein Jahr Praxis in einem Giecherei-Betrieb vorgesehen ist. Die Schule kann von jedem Jungen besucht werden, der abgeschlossene Volksschulbildung hat; er erwirbt bei der Abschlußprüfung den Ingenieur-Titel.

freutlicherweise schide junge Männer genau, die Wesen und Wänschen der schubbedürftigen Frau ansprachen und gern von ihr geheiratet wurden. Um das herziehe Trind war uns nie bange.

Und Oberlin?
Der prächtige Junge ist beim Ablauf der Ereignisse wirklich ein bißchen schlecht weggekommen. Wir dürfen aber verraten, daß in seiner Heimat Baden ein Bälde vorhanden war, das bei Gelegenheit seines Armbruchs ihm hilf- und reich zur Hand ging und in Ausübung dieser sozialen Tätigkeit die Augen nicht etwa schamhaft niederzuschlug, sondern sich den Transparenzverhältnissen aufmerklos befah, was zur Folge hatte, daß sie ihm in ihrem bis dahin wohlverschlossenen Herzen ein schönes, warmes Wohnplätzchen zurecht machte. Vielleicht, wenn Justine nicht damals seine Auserwählte gewesen wäre, hätte er schon in diesen Wochen seinen Kramfries die reizenden Eigenschaften des Bälde gebührend eingekauft und für die eigene Verwendung gesichert. Nun, er holte nach angemessener Überwindung der Justine'schen Enttäuschung die Verfassung schnell ein und präsenterte dem Lehrerkollegium seine Verlobungsanzeige. Es ist eine ganz alltägliche Geschichte.

Wir glauben, hiermit alle Fragen und Einwände geklärt zu haben.

Zurück drum zu Justus und Justine.

Da gingen sie hin, Arm in Arm, durch die Rühle des Sommerabends. Blaueiten lebhaft und unaussprechlich. (Jetzt doch.) Sie hatten einander ja so viel zu erzählen, zu erklären, zu fragen. Zuweilen aber, wenn die Gelegenheit günstig, daß heißt niemand auf dem Wege zu sehen war, blieben sie stehen und schauten sich an. Sie sahen sich an, als wären sie zwei Fremde, die sich gerade erst kennen gelernt hätten. Sie sahen sich an, als wären sie zwei Fremde, die sich gerade erst kennen gelernt hätten. Sie sahen sich an, als wären sie zwei Fremde, die sich gerade erst kennen gelernt hätten.

(Schluß folgt.)

Ein
Der Pr
Regierung
hollende
fahren u
strießen
gütige M
Vollstän
Dr. Seir
zur Inte
und wurd
freder sei
Seirings
zu danken
Dresden
aufstunde
Vollstän
pälischen
Inflation
hohe kultu
Millionen
Deutschen
zahlbare M
gefahren, a
barsten Gut
gewiesen.
Wie b
Städtchen
bin Sch
Dr. S. Sch
in Bonn u
Schauplie
Als Drama
erstes G
Nach einer
Ahn kam e
burg. Im J
Frontbühn
an das neu
am 15. 4.
der Liebe
sufion Bodu
burger Oper
um das deut
vor fünf Ja
Zeit wäslte
schaft zu ihr
der das Bo
diese Bühne
geführt, die
bekannt ist.
Am 17. 5.
hauses zu B
des Inter
Schmitt fl
ner der Par
kulturellen
Eine neue
wurde von
der Stadt
Schuster
Bezugsau
tal. Für die
54, 55 werden
Abschnitt 0 30
schnitt 6 1 bzw
Lieferabschnitte
bis 1. 10. 1943
eine Empfangs
Oberbürgerme
Fisch und
nahme auf me
Fischwaren ver
gerufen. Die bi
Schweim, den 1
amt. Abt. B —
Nationalsoz
zirk 7 Wupp
Sensumlung
Berufung sind
sternung, mit den
lung zu einem un
übungen auch in
in der Ueberzeu
bereitete Mannsch
ruler daher auf
schaften des NS
und Senary, den
amtiellern d
stellen. Ich rech
Turn- und Sport
Wohnu
Kl. Haus m
obere gegen Ba
unt, 27 87 Kil
Ladenlokal
Suche in El
4-7 Zimmer
für 2 Mann u
mieten. Ang. u
4-6 Wohnr
Haus mit nur
faulen oder leer
zu Umege. von
ber schließt. Be
bis 1. 10. 1943
bis 1. 10. 1943
608 an die G
Selbst. Hand
ludt 4-5 Zimmer
werden auch
Angebote unter
4-5-7-9-11-13-15-17-19-21-23-25-27-29-31-33-35-37-39-41-43-45-47-49-51-53-55-57-59-61-63-65-67-69-71-73-75-77-79-81-83-85-87-89-91-93-95-97-99-101-103-105-107-109-111-113-115-117-119-121-123-125-127-129-131-133-135-137-139-141-143-145-147-149-151-153-155-157-159-161-163-165-167-169-171-173-175-177-179-181-183-185-187-189-191-193-195-197-199-201-203-205-207-209-211-213-215-217-219-221-223-225-227-229-231-233-235-237-239-241-243-245-247-249-251-253-255-257-259-261-263-265-267-269-271-273-275-277-279-281-283-285-287-289-291-293-295-297-299-301-303-305-307-309-311-313-315-317-319-321-323-325-327-329-331-333-335-337-339-341-343-345-347-349-351-353-355-357-359-361-363-365-367-369-371-373-375-377-379-381-383-385-387-389-391-393-395-397-399-401-403-405-407-409-411-413-415-417-419-421-423-425-427-429-431-433-435-437-439-441-443-445-447-449-451-453-455-457-459-461-463-465-467-469-471-473-475-477-479-481-483-485-487-489-491-493-495-497-499-501-503-505-507-509-511-513-515-517-519-521-523-525-527-529-531-533-535-537-539-541-543-545-547-549-551-553-555-557-559-561-563-565-567-569-571-573-575-577-579-581-583-585-587-589-591-593-595-597-599-601-603-605-607-609-611-613-615-617-619-621-623-625-627-629-631-633-635-637-639-641-643-645-647-649-651-653-655-657-659-661-663-665-667-669-671-673-675-677-679-681-683-685-687-689-691-693-695-697-699-701-703-705-707-709-711-713-715-717-719-721-723-725-727-729-731-733-735-737-739-741-743-745-747-749-751-753-755-757-759-761-763-765-767-769-771-773-775-777-779-781-783-785-787-789-791-793-795-797-799-801-803-805-807-809-811-813-815-817-819-821-823-825-827-829-831-833-835-837-839-841-843-845-847-849-851-853-855-857-859-861-863-865-867-869-871-873-875-877-879-881-883-885-887-889-891-893-895-897-899-901-903-905-907-909-911-913-915-917-919-921-923-925-927-929-931-933-935-937-939-941-943-945-947-949-951-953-955-957-959-961-963-965-967-969-971-973-975-977-979-981-983-985-987-989-991-993-995-997-999-1001-1003-1005-1007-1009-1011-1013-1015-1017-1019-1021-1023-1025-1027-1029-1031-1033-1035-1037-1039-1041-1043-1045-1047-1049-1051-1053-1055-1057-1059-1061-1063-1065-1067-1069-1071-1073-1075-1077-1079-1081-1083-1085-1087-1089-1091-1093-1095-1097-1099-1101-1103-1105-1107-1109-1111-1113-1115-1117-1119-1121-1123-1125-1127-1129-1131-1133-1135-1137-1139-1141-1143-1145-1147-1149-1151-1153-1155-1157-1159-1161-1163-1165-1167-1169-1171-1173-1175-1177-1179-1181-1183-1185-1187-1189-1191-1193-1195-1197-1199-1201-1203-1205-1207-1209-1211-1213-1215-1217-1219-1221-1223-1225-1227-1229-1231-1233-1235-1237-1239-1241-1243-1245-1247-1249-1251-1253-1255-1257-1259-1261-1263-1265-1267-1269-1271-1273-1275-1277-1279-1281-1283-1285-1287-1289-1291-1293-1295-1297-1299-1301-1303-1305-1307-1309-1311-1313-1315-1317-1319-1321-1323-1325-1327-1329-1331-1333-1335-1337-1339-1341-1343-1345-1347-1349-1351-1353-1355-1357-1359-1361-1363-1365-1367-1369-1371-1373-1375-1377-1379-1381-1383-1385-1387-1389-1391-1393-1395-1397-1399-1401-1403-1405-1407-1409-1411-1413-1415-1417-1419-1421-1423-1425-1427-1429-1431-1433-1435-1437-1439-1441-1443-1445-1447-1449-1451-1453-1455-1457-1459-1461-1463-1465-1467-1469-1471-1473-1475-1477-1479-1481-1483-1485-1487-1489-1491-1493-1495-1497-1499-1501-1503-1505-1507-1509-1511-1513-1515-1517-1519-1521-1523-1525-1527-1529-1531-1533-1535-1537-1539-1541-1543-1545-1547-1549-1551-1553-1555-1557-1559-1561-1563-1565-1567-1569-1571-1573-1575-1577-1579-1581-1583-1585-1587-1589-1591-1593-1595-1597-1599-1601-1603-1605-1607-1609-1611-1613-1615-1617-1619-1621-1623-1625-1627-1629-1631-1633-1635-1637-1639-1641-1643-1645-1647-1649-1651-1653-1655-1657-1659-1661-1663-1665-1667-1669-1671-1673-1675-1677-1679-1681-1683-1685-1687-1689-1691-1693-1695-1697-1699-1701-1703-1705-1707-1709-1711-1713-1715-1717-1719-1721-1723-1725-1727-1729-1731-1733-1735-1737-1739-1741-1743-1745-1747-1749-1751-1753-1755-1757-1759-1761-1763-1765-1767-1769-1771-1773-1775-1777-1779-1781-1783-1785-1787-1789-1791-1793-1795-1797-1799-1801-1803-1805-1807-1809-1811-1813-1815-1817-1819-1821-1823-1825-1827-1829-1831-1833-1835-1837-1839-1841-1843-1845-1847-1849-1851-1853-1855-1857-1859-1861-1863-1865-1867-1869-1871-1873-1875-1877-1879-1881-1883-1885-1887-1889-1891-1893-1895-1897-1899-1901-1903-1905-1907-1909-1911-1913-1915-1917-1919-1921-1923-1925-1927-1929-1931-1933-1935-1937-1939-1941-1943-1945-1947-1949-1951-1953-1955-195

Ein Pionier der Volksgesundheit

Zum 60. Geburtstag
von Präsident Dr. Georg Seiring

Der Präsident des Deutschen Hygiene-Museums, Regierungsrat Dr. med. h. c. Georg Seiring, vollendet sein 60. Lebensjahr. Schon mit 23 Jahren wurde er Mitarbeiter des Großindustriellen Carl August Liniger, in dessen großzügige Pläne einer wissenschaftlich betriebenen Volksgesundheitspflege er bald einbezogen wurde. Dr. Seiring trat mit Liniger die Vorbereitungen zur „Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911“ an und wurde nach Linigers Tode 1916 der Vorfahre seines geistigen und künstlerischen Erbes. Seirings unermüdlicher Arbeitskraft allein ist es zu danken, daß das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden — das größte seiner Art in der Welt — zustande kam. Dr. Seiring trug den Gedanken der Volksgesundheitspflege weit hinaus in alle europäischen Staaten und schuf damit in Zeiten der Inflation und des politischen Niederganges eine hohe kulturelle Mission Deutschlands. Über 33 Millionen Menschen haben die Ausstellungen des Deutschen Hygiene-Museums schon gelernt. Unzählige Menschen hat er auf diese Weise auf die Gefahren, aber auch auf die Pflege der besten Gutes der Menschheit, der Gesundheit, hingewiesen.

Saladin Schmitt

Die Berichte, beging der Intendant der Städtischen Bühnen Bochum, Prof. Dr. Saladin Schmitt, seinen 60. Geburtstag. Prof. Dr. Schmitt wurde in Hagen geboren, studierte in Bonn und Berlin und war an der Kölner Schauspielschule Schüler von Max Martensfeld. Als Dramaturg und Regisseur erhielt er sein erstes Engagement in Elberfeld. Nach einer kurzen Tätigkeit als Kunsthistoriker in Köln kam er 1913 als Oberregisseur nach Freiburg. Im Weltkrieg war Prof. Schmitt Leiter der Frontbühne in Brüssel. Hier erreichte ihn der Ruf an das neu gegründete Bochumer Theater, das er am 15. 4. 1919 mit Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“ eröffnete. Während der Theater- und Bühnen-Quarantäne leitete er auch die Duisburger Oper. Auf Grund seiner großen Verdienste um das deutsche Theater ernannte ihn der Führer vor fünf Jahren zum Professor, und vor kurzer Zeit wählte ihn die Deutsche Schauspieler-Gesellschaft zu ihrem Präsidenten. Prof. Dr. Schmitt, der das Bochumer Theater 25 Jahre leitet, hat diese Bühne auf eine künstlerische Leistungshöhe geführt, die über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt ist.

Neuer Theaterhimmel

Eine neue Beleuchtungsart des Theaterhimmels wurde von dem technischen Leiter des Opernhauses der Stadt Wien, Oberbaurat Dr. Alexander Schuster erfunden. Rundumhelligkeit und Prof.

pekt werden mit sogenannten Lumogenen Farben überzogen, das sind besondere Leuchtstoffe, die bei ultravioletter Bestrahlung leuchten, bei gewöhnlichem Licht aber nicht erkennbar sind. Dies ergibt die vollkommene Illusion eines sich verändernden Abendhimmels, wie eine Vorführung im Wiener Opernhaus bewies.

Das Stadttheater in Dresden wird als längste Bühne des Reiches mit Leuchtstoffen aus „Lumogen“ versehen. Das Ensemble stellte sich in einem Vorabend des Volksfestes vor. Mit der Einakter, Goethes „Die Räuber“ im „Paradies“, Hans Sachs' „Der faberische Traum“ und Heffers „Frühlingserntelied“. Die im Vorabend und einführbare Musik gab das Theater bereits einen Einblick in die künftige Arbeit. Dieser Abend konnte zweifelsfrei in Dresden und den umliegenden Provinzen wiederholt werden.

„Das Leben ruft“, nach Motiven des Schauspiels „Mutter Erde“ von Max Gail, ein einaktiger Lustspiel, „Das Leben ruft“, nach Motiven des Schauspiels „Mutter Erde“ von Max Gail, ein einaktiger Lustspiel, „Das Leben ruft“, nach Motiven des Schauspiels „Mutter Erde“ von Max Gail, ein einaktiger Lustspiel.

Nach Kulturleben auch im 3. Kriegsjahr. Die kleine feuerfeste Gemeinde Vendingen hat durch die Einrichtung ihrer Kunst- und Bühnenfeste einen neuen Weg der künstlerischen Heimatpflege beschritten. Laufend werden Ausstellungen veranstaltet, an denen die Dorfgemeinschaft regelt Anteil nimmt. Zur Zeit werden Kupferstiche aus den Jahren 1700 bis 1740 gezeigt.

30 Bühnen bringen „Das Dementi“ Wilhelm Utermann an am Bismarckdenkmal Staatsbühnen Stuttgart mit außerordentlichem Erfolg zur Aufführung gebracht. „Das Dementi“ erhielt als ein Stück in Schwarz. Die Komödie wurde bisher von rund 30 Bühnen zur Aufführung angenommen.

Täglich 50 Liter Lavendelöl

In einer Lavendelfabrik auf der Südrim — Honig als Nebenprodukt

Auf den sonnigen Südhängen der Berge auf der Südrim, so am Demeritz, wie die Laternen den Berg nennen (deutsch: der Amboss), dessen äußerer Felsen die Form des Kopfes der Jarin Katharina II. hat und deshalb noch heute im Volksmund Katharina-Felsen heißt, gedeiht die Lavendelpflanze prächtig. Bald waren große Flächen mit den kugelförmigen Lavendelbushen bedeckt, die wie große Zäun aussehen. Im Juli wurden die Berghänge ein violettes Blütenmeer von Millionen und aber Millionen Blumen, die ihrer Verarbeitung in der Fabrik entgegengehen. Als die deutschen Soldaten die Krone überboten und ihnen auf dem Felsen die Lavendelfabrik folgte, wurde die Lavendelfabrik wieder in Betrieb genommen. In einem Schuppen stehen zwei Kessel, die den zur Destillation notwendigen Dampf erzeugen. In dem anderen befinden sich fünf Destillationsapparate und ein kleines primitives Laboratorium. Das genügt, um das begehrte Öl zu erzeugen. Gerade ist wieder eine Wagenladung Blumen angeliefert, die von sibirischen Wäldern in den Blütenfeldern abgepickelt worden sind. Wenn manche Frau wüßte, wieviel Blumen dazu gehören, um einen Tropfen Lavendelöl zu bekommen! Die Blumen werden in große Kessel geschleudert und dann mit bloßen Händen ordentlich festgestampft. Der Kessel wird zugedeckt und Dampf hineingelassen. Dieser Dampf geht später durch den Kühlapparat und setzt sich als Wasser und Öl wieder ab. Ganz

17 Jahre im Irland. Der als Schornstein in Oberdonau gebürtige Naturforscher Dr. Franz Schillmann ist nach 17jähriger Fortsetzung in Südamerika in die Heimat zurückgekehrt. Der gelehrte Forscher wurde an das Landesmuseum zu Bonn berufen, wo er an der Erforschung der prähistorischen Tierwelt des Flusses Bodens arbeitet. Im Südamerika wurde die im Gebirge der Provinz Cuzco im oberen Amazonasgebiet von ihm zoologisch durchforscht; 64 neue Arten ausgestorbener Tiere wurden dort entdeckt, darunter das eleganteste Riesentafelberg.

Greizer Herbstausstellung

22. September. Das Niveau der Greizer Herbstausstellung wird durch die Namen Rudolf Voelckmann, Dresden, Prof. A. Dreier, Leipzig und Fritz Löffler, Weimar unterbaut. So gibt Rudolf Voelckmann mit seinen Kunstwerken den Ausblick in eine wunderbare flarende Vergangenheit. Prof. Dreier's wunderbare geistige Anwandlungen, die in den Greizer Herbstausstellungen in Blauen, Überzeugend im Ausdruck und voll brühenden Stimmungsbildern. Die Farben triumphieren in ihrer leuchtenden Kraft in den Spiegelschattungen Fritz Löfflers, der den Jander einfarbig flüßt und latter Blüten entfangen hat. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eine Sonderausstellung der Arbeiten von Franz von Sauer, die mit fast 100 Gemälden und Zeichnungen ein wenig fälschlich amnest, um gleich darauf mit einer „Einmalen Lauge“ stark an Caspar David Friedrich zu gemahnen. Wir notieren noch Hans Schell-Weimar, Paul Wilhelm-Radebeul, Kurt Günther-Kaltenborn, Margarete Seidel-Weimar, Hebräus freudig in der Farbgebung wirken die Delfter Alexander D. S. P. in der greisen, Wolfgang Zauderer-Gerurt ist mit beachtenswerten farbigen Zeichnungen aus Waldarten und Aquarellen vertreten. Helmut Krause-Jena sanfte Schattungen. Otto Dietel-Gera hat den Maler Rittberg in Tarnkappe lebendig erlitten lassen. Die Ausstellung gibt ein gutes Spiegelbild tüchtigsten Schaffens im Kriege.

Ursula Pfahl.

Der Kunstbund am Donnerstag. 21. 9. 1919. 9.05—10.15 Uhr: Volkstanz. — 12—12.30 Uhr: Wiener Tänze. — 13—14 Uhr: Volkstänke. — 15—16 Uhr: Volkstänke. — 16—17 Uhr: Volkstänke. — 17—18 Uhr: Volkstänke. — 18—19 Uhr: Volkstänke. — 19—20 Uhr: Volkstänke. — 20—21 Uhr: Volkstänke. — 21—22 Uhr: Volkstänke. — 22—23 Uhr: Volkstänke. — 23—24 Uhr: Volkstänke. — 24—25 Uhr: Volkstänke. — 25—26 Uhr: Volkstänke. — 26—27 Uhr: Volkstänke. — 27—28 Uhr: Volkstänke. — 28—29 Uhr: Volkstänke. — 29—30 Uhr: Volkstänke. — 30—31 Uhr: Volkstänke. — 31—32 Uhr: Volkstänke. — 32—33 Uhr: Volkstänke. — 33—34 Uhr: Volkstänke. — 34—35 Uhr: Volkstänke. — 35—36 Uhr: Volkstänke. — 36—37 Uhr: Volkstänke. — 37—38 Uhr: Volkstänke. — 38—39 Uhr: Volkstänke. — 39—40 Uhr: Volkstänke. — 40—41 Uhr: Volkstänke. — 41—42 Uhr: Volkstänke. — 42—43 Uhr: Volkstänke. — 43—44 Uhr: Volkstänke. — 44—45 Uhr: Volkstänke. — 45—46 Uhr: Volkstänke. — 46—47 Uhr: Volkstänke. — 47—48 Uhr: Volkstänke. — 48—49 Uhr: Volkstänke. — 49—50 Uhr: Volkstänke. — 50—51 Uhr: Volkstänke. — 51—52 Uhr: Volkstänke. — 52—53 Uhr: Volkstänke. — 53—54 Uhr: Volkstänke. — 54—55 Uhr: Volkstänke. — 55—56 Uhr: Volkstänke. — 56—57 Uhr: Volkstänke. — 57—58 Uhr: Volkstänke. — 58—59 Uhr: Volkstänke. — 59—60 Uhr: Volkstänke. — 60—61 Uhr: Volkstänke. — 61—62 Uhr: Volkstänke. — 62—63 Uhr: Volkstänke. — 63—64 Uhr: Volkstänke. — 64—65 Uhr: Volkstänke. — 65—66 Uhr: Volkstänke. — 66—67 Uhr: Volkstänke. — 67—68 Uhr: Volkstänke. — 68—69 Uhr: Volkstänke. — 69—70 Uhr: Volkstänke. — 70—71 Uhr: Volkstänke. — 71—72 Uhr: Volkstänke. — 72—73 Uhr: Volkstänke. — 73—74 Uhr: Volkstänke. — 74—75 Uhr: Volkstänke. — 75—76 Uhr: Volkstänke. — 76—77 Uhr: Volkstänke. — 77—78 Uhr: Volkstänke. — 78—79 Uhr: Volkstänke. — 79—80 Uhr: Volkstänke. — 80—81 Uhr: Volkstänke. — 81—82 Uhr: Volkstänke. — 82—83 Uhr: Volkstänke. — 83—84 Uhr: Volkstänke. — 84—85 Uhr: Volkstänke. — 85—86 Uhr: Volkstänke. — 86—87 Uhr: Volkstänke. — 87—88 Uhr: Volkstänke. — 88—89 Uhr: Volkstänke. — 89—90 Uhr: Volkstänke. — 90—91 Uhr: Volkstänke. — 91—92 Uhr: Volkstänke. — 92—93 Uhr: Volkstänke. — 93—94 Uhr: Volkstänke. — 94—95 Uhr: Volkstänke. — 95—96 Uhr: Volkstänke. — 96—97 Uhr: Volkstänke. — 97—98 Uhr: Volkstänke. — 98—99 Uhr: Volkstänke. — 99—100 Uhr: Volkstänke. — 100—101 Uhr: Volkstänke. — 101—102 Uhr: Volkstänke. — 102—103 Uhr: Volkstänke. — 103—104 Uhr: Volkstänke. — 104—105 Uhr: Volkstänke. — 105—106 Uhr: Volkstänke. — 106—107 Uhr: Volkstänke. — 107—108 Uhr: Volkstänke. — 108—109 Uhr: Volkstänke. — 109—110 Uhr: Volkstänke. — 110—111 Uhr: Volkstänke. — 111—112 Uhr: Volkstänke. — 112—113 Uhr: Volkstänke. — 113—114 Uhr: Volkstänke. — 114—115 Uhr: Volkstänke. — 115—116 Uhr: Volkstänke. — 116—117 Uhr: Volkstänke. — 117—118 Uhr: Volkstänke. — 118—119 Uhr: Volkstänke. — 119—120 Uhr: Volkstänke. — 120—121 Uhr: Volkstänke. — 121—122 Uhr: Volkstänke. — 122—123 Uhr: Volkstänke. — 123—124 Uhr: Volkstänke. — 124—125 Uhr: Volkstänke. — 125—126 Uhr: Volkstänke. — 126—127 Uhr: Volkstänke. — 127—128 Uhr: Volkstänke. — 128—129 Uhr: Volkstänke. — 129—130 Uhr: Volkstänke. — 130—131 Uhr: Volkstänke. — 131—132 Uhr: Volkstänke. — 132—133 Uhr: Volkstänke. — 133—134 Uhr: Volkstänke. — 134—135 Uhr: Volkstänke. — 135—136 Uhr: Volkstänke. — 136—137 Uhr: Volkstänke. — 137—138 Uhr: Volkstänke. — 138—139 Uhr: Volkstänke. — 139—140 Uhr: Volkstänke. — 140—141 Uhr: Volkstänke. — 141—142 Uhr: Volkstänke. — 142—143 Uhr: Volkstänke. — 143—144 Uhr: Volkstänke. — 144—145 Uhr: Volkstänke. — 145—146 Uhr: Volkstänke. — 146—147 Uhr: Volkstänke. — 147—148 Uhr: Volkstänke. — 148—149 Uhr: Volkstänke. — 149—150 Uhr: Volkstänke. — 150—151 Uhr: Volkstänke. — 151—152 Uhr: Volkstänke. — 152—153 Uhr: Volkstänke. — 153—154 Uhr: Volkstänke. — 154—155 Uhr: Volkstänke. — 155—156 Uhr: Volkstänke. — 156—157 Uhr: Volkstänke. — 157—158 Uhr: Volkstänke. — 158—159 Uhr: Volkstänke. — 159—160 Uhr: Volkstänke. — 160—161 Uhr: Volkstänke. — 161—162 Uhr: Volkstänke. — 162—163 Uhr: Volkstänke. — 163—164 Uhr: Volkstänke. — 164—165 Uhr: Volkstänke. — 165—166 Uhr: Volkstänke. — 166—167 Uhr: Volkstänke. — 167—168 Uhr: Volkstänke. — 168—169 Uhr: Volkstänke. — 169—170 Uhr: Volkstänke. — 170—171 Uhr: Volkstänke. — 171—172 Uhr: Volkstänke. — 172—173 Uhr: Volkstänke. — 173—174 Uhr: Volkstänke. — 174—175 Uhr: Volkstänke. — 175—176 Uhr: Volkstänke. — 176—177 Uhr: Volkstänke. — 177—178 Uhr: Volkstänke. — 178—179 Uhr: Volkstänke. — 179—180 Uhr: Volkstänke. — 180—181 Uhr: Volkstänke. — 181—182 Uhr: Volkstänke. — 182—183 Uhr: Volkstänke. — 183—184 Uhr: Volkstänke. — 184—185 Uhr: Volkstänke. — 185—186 Uhr: Volkstänke. — 186—187 Uhr: Volkstänke. — 187—188 Uhr: Volkstänke. — 188—189 Uhr: Volkstänke. — 189—190 Uhr: Volkstänke. — 190—191 Uhr: Volkstänke. — 191—192 Uhr: Volkstänke. — 192—193 Uhr: Volkstänke. — 193—194 Uhr: Volkstänke. — 194—195 Uhr: Volkstänke. — 195—196 Uhr: Volkstänke. — 196—197 Uhr: Volkstänke. — 197—198 Uhr: Volkstänke. — 198—199 Uhr: Volkstänke. — 199—200 Uhr: Volkstänke. — 200—201 Uhr: Volkstänke. — 201—202 Uhr: Volkstänke. — 202—203 Uhr: Volkstänke. — 203—204 Uhr: Volkstänke. — 204—205 Uhr: Volkstänke. — 205—206 Uhr: Volkstänke. — 206—207 Uhr: Volkstänke. — 207—208 Uhr: Volkstänke. — 208—209 Uhr: Volkstänke. — 209—210 Uhr: Volkstänke. — 210—211 Uhr: Volkstänke. — 211—212 Uhr: Volkstänke. — 212—213 Uhr: Volkstänke. — 213—214 Uhr: Volkstänke. — 214—215 Uhr: Volkstänke. — 215—216 Uhr: Volkstänke. — 216—217 Uhr: Volkstänke. — 217—218 Uhr: Volkstänke. — 218—219 Uhr: Volkstänke. — 219—220 Uhr: Volkstänke. — 220—221 Uhr: Volkstänke. — 221—222 Uhr: Volkstänke. — 222—223 Uhr: Volkstänke. — 223—224 Uhr: Volkstänke. — 224—225 Uhr: Volkstänke. — 225—226 Uhr: Volkstänke. — 226—227 Uhr: Volkstänke. — 227—228 Uhr: Volkstänke. — 228—229 Uhr: Volkstänke. — 229—230 Uhr: Volkstänke. — 230—231 Uhr: Volkstänke. — 231—232 Uhr: Volkstänke. — 232—233 Uhr: Volkstänke. — 233—234 Uhr: Volkstänke. — 234—235 Uhr: Volkstänke. — 235—236 Uhr: Volkstänke. — 236—237 Uhr: Volkstänke. — 237—238 Uhr: Volkstänke. — 238—239 Uhr: Volkstänke. — 239—240 Uhr: Volkstänke. — 240—241 Uhr: Volkstänke. — 241—242 Uhr: Volkstänke. — 242—243 Uhr: Volkstänke. — 243—244 Uhr: Volkstänke. — 244—245 Uhr: Volkstänke. — 245—246 Uhr: Volkstänke. — 246—247 Uhr: Volkstänke. — 247—248 Uhr: Volkstänke. — 248—249 Uhr: Volkstänke. — 249—250 Uhr: Volkstänke. — 250—251 Uhr: Volkstänke. — 251—252 Uhr: Volkstänke. — 252—253 Uhr: Volkstänke. — 253—254 Uhr: Volkstänke. — 254—255 Uhr: Volkstänke. — 255—256 Uhr: Volkstänke. — 256—257 Uhr: Volkstänke. — 257—258 Uhr: Volkstänke. — 258—259 Uhr: Volkstänke. — 259—260 Uhr: Volkstänke. — 260—261 Uhr: Volkstänke. — 261—262 Uhr: Volkstänke. — 262—263 Uhr: Volkstänke. — 263—264 Uhr: Volkstänke. — 264—265 Uhr: Volkstänke. — 265—266 Uhr: Volkstänke. — 266—267 Uhr: Volkstänke. — 267—268 Uhr: Volkstänke. — 268—269 Uhr: Volkstänke. — 269—270 Uhr: Volkstänke. — 270—271 Uhr: Volkstänke. — 271—272 Uhr: Volkstänke. — 272—273 Uhr: Volkstänke. — 273—274 Uhr: Volkstänke. — 274—275 Uhr: Volkstänke. — 275—276 Uhr: Volkstänke. — 276—277 Uhr: Volkstänke. — 277—278 Uhr: Volkstänke. — 278—279 Uhr: Volkstänke. — 279—280 Uhr: Volkstänke. — 280—281 Uhr: Volkstänke. — 281—282 Uhr: Volkstänke. — 282—283 Uhr: Volkstänke. — 283—284 Uhr: Volkstänke. — 284—285 Uhr: Volkstänke. — 285—286 Uhr: Volkstänke. — 286—287 Uhr: Volkstänke. — 287—288 Uhr: Volkstänke. — 288—289 Uhr: Volkstänke. — 289—290 Uhr: Volkstänke. — 290—291 Uhr: Volkstänke. — 291—292 Uhr: Volkstänke. — 292—293 Uhr: Volkstänke. — 293—294 Uhr: Volkstänke. — 294—295 Uhr: Volkstänke. — 295—296 Uhr: Volkstänke. — 296—297 Uhr: Volkstänke. — 297—298 Uhr: Volkstänke. — 298—299 Uhr: Volkstänke. — 299—300 Uhr: Volkstänke. — 300—301 Uhr: Volkstänke. — 301—302 Uhr: Volkstänke. — 302—303 Uhr: Volkstänke. — 303—304 Uhr: Volkstänke. — 304—305 Uhr: Volkstänke. — 305—306 Uhr: Volkstänke. — 306—307 Uhr: Volkstänke. — 307—308 Uhr: Volkstänke. — 308—309 Uhr: Volkstänke. — 309—310 Uhr: Volkstänke. — 310—311 Uhr: Volkstänke. — 311—312 Uhr: Volkstänke. — 312—313 Uhr: Volkstänke. — 313—314 Uhr: Volkstänke. — 314—315 Uhr: Volkstänke. — 315—316 Uhr: Volkstänke. — 316—317 Uhr: Volkstänke. — 317—318 Uhr: Volkstänke. — 318—319 Uhr: Volkstänke. — 319—320 Uhr: Volkstänke. — 320—321 Uhr: Volkstänke. — 321—322 Uhr: Volkstänke. — 322—323 Uhr: Volkstänke. — 323—324 Uhr: Volkstänke. — 324—325 Uhr: Volkstänke. — 325—326 Uhr: Volkstänke. — 326—327 Uhr: Volkstänke. — 327—328 Uhr: Volkstänke. — 328—329 Uhr: Volkstänke. — 329—330 Uhr: Volkstänke. — 330—331 Uhr: Volkstänke. — 331—332 Uhr: Volkstänke. — 332—333 Uhr: Volkstänke. — 333—334 Uhr: Volkstänke. — 334—335 Uhr: Volkstänke. — 335—336 Uhr: Volkstänke. — 336—337 Uhr: Volkstänke. — 337—338 Uhr: Volkstänke. — 338—339 Uhr: Volkstänke. — 339—340 Uhr: Volkstänke. — 340—341 Uhr: Volkstänke. — 341—342 Uhr: Volkstänke. — 342—343 Uhr: Volkstänke. — 343—344 Uhr: Volkstänke. — 344—345 Uhr: Volkstänke. — 345—346 Uhr: Volkstänke. — 346—347 Uhr: Volkstänke. — 347—348 Uhr: Volkstänke. — 348—349 Uhr: Volkstänke. — 349—350 Uhr: Volkstänke. — 350—351 Uhr: Volkstänke. — 351—352 Uhr: Volkstänke. — 352—353 Uhr: Volkstänke. — 353—354 Uhr: Volkstänke. — 354—355 Uhr: Volkstänke. — 355—356 Uhr: Volkstänke. — 356—357 Uhr: Volkstänke. — 357—358 Uhr: Volkstänke. — 358—359 Uhr: Volkstänke. — 359—360 Uhr: Volkstänke. — 360—361 Uhr: Volkstänke. — 361—362 Uhr: Volkstänke. — 362—363 Uhr: Volkstänke. — 363—364 Uhr: Volkstänke. — 364—365 Uhr: Volkstänke. — 365—366 Uhr: Volkstänke. — 366—367 Uhr: Volkstänke. — 367—368 Uhr: Volkstänke. — 368—369 Uhr: Volkstänke. — 369—370 Uhr: Volkstänke. — 370—371 Uhr: Volkstänke. — 371—372 Uhr: Volkstänke. — 372—373 Uhr: Volkstänke. — 373—374 Uhr: Volkstänke. — 374—375 Uhr: Volkstänke. — 375—376 Uhr: Volkstänke. — 376—377 Uhr: Volkstänke. — 377—378 Uhr: Volkstänke. — 378—379 Uhr: Volkstänke. — 379—380 Uhr: Volkstänke. — 380—381 Uhr: Volkstänke. — 381—382 Uhr: Volkstänke. — 382—383 Uhr: Volkstänke. — 383—384 Uhr: Volkstänke. — 384—385 Uhr: Volkstänke. — 385—386 Uhr: Volkstänke. — 386—387 Uhr: Volkstänke. — 387—388 Uhr: Volkstänke. — 388—389 Uhr: Volkstänke. — 389—390 Uhr: Volkstänke. — 390—391 Uhr: Volkstänke. — 391—392 Uhr: Volkstänke. — 392—393 Uhr: Volkstänke. — 393—394 Uhr: Volkstänke. — 394—395 Uhr: Volkstänke. — 395—396 Uhr: Volkstänke. — 396—397 Uhr: Volkstänke. — 397—398 Uhr: Volkstänke. — 398—399 Uhr: Volkstänke. — 399—400 Uhr: Volkstänke. — 400—401 Uhr: Volkstänke. — 401—402 Uhr: Volkstänke. — 402—403 Uhr: Volkstänke. — 403—404 Uhr: Volkstänke. — 404—405 Uhr: Volkstänke. — 405—406 Uhr: Volkstänke. — 406—407 Uhr: Volkstänke. — 407—408 Uhr: Volkstänke. — 408—409 Uhr: Volkstänke. — 409—410 Uhr: Volkstänke. — 410—411 Uhr: Volkstänke. — 411—412 Uhr: Volkstänke. — 412—413 Uhr: Volkstänke. — 413—414 Uhr: Volkstänke. — 414—415 Uhr: Volkstänke. — 415—416 Uhr: Volkstänke. — 416—417 Uhr: Volkstänke. — 417—418 Uhr: Volkstänke. — 418—419 Uhr: Volkstänke. — 419—420 Uhr: Volkstänke. — 420—421 Uhr: Volkstänke. — 421—422 Uhr: Volkstänke. — 422—423 Uhr: Volkstänke. — 423—424 Uhr: Volkstänke. — 424—425 Uhr: Volkstänke. — 425—426 Uhr: Volkstänke. — 426—427 Uhr: Volkstänke. — 427—428 Uhr: Volkstänke. — 428—429 Uhr: Volkstänke. — 429—430 Uhr: Volkstänke. — 430—431 Uhr: Volkstänke. — 431—432 Uhr: Volkstänke. — 432—433 Uhr: Volkstänke. — 433—434 Uhr: Volkstänke. — 434—435 Uhr: Volkstänke. — 435—436 Uhr: Volkstänke. — 436—437 Uhr: Volkstänke. — 437—438 Uhr: Volkstänke. — 438—439 Uhr: Volkstänke. — 439—440 Uhr: Volkstänke. — 440—441 Uhr: Volkstänke. — 441—442 Uhr: Volkstänke. — 442—443 Uhr: Volkstänke. — 443—444 Uhr: Volkstänke. — 444—445 Uhr: Volkstänke. — 445—446 Uhr: Volkstänke. — 446—447 Uhr: Volkstänke. — 447—448 Uhr: Volkstänke. — 448—449 Uhr: Volkstänke. — 449—450 Uhr: Volkstänke. — 450—451 Uhr: Volkstänke. — 451—452 Uhr: Volkstänke. — 452—453 Uhr: Volkstänke. — 453—454 Uhr: Volkstänke. — 454—455 Uhr: Volkstänke. — 455—456 Uhr: Volkstänke. — 456—457 Uhr: Volkstänke. — 457—458 Uhr: Volkstänke. — 458—459 Uhr: Volkstänke. — 459—460 Uhr: Volkstänke. — 460—461 Uhr: Volkstänke. — 461—462 Uhr: Volkstänke. — 462—463 Uhr: Volkstänke. — 463—464 Uhr: Volkstänke. — 464—465 Uhr: Volkstänke. — 465—466 Uhr: Volkstänke. — 466—467 Uhr: Volkstänke. — 467—468 Uhr: Volkstänke. — 468—469 Uhr: Volkstänke. — 469—470 Uhr: Volkstänke. — 470—471 Uhr: Volkstänke. — 471—472 Uhr: Volkstänke. — 472—473 Uhr: Volkstänke. — 473—474 Uhr: Volkstänke. — 474—475 Uhr: Volkstänke. — 475—476 Uhr: Volkstänke. — 476—477 Uhr: Volkstänke. — 477—478 Uhr: Volkstänke. — 478—479 Uhr: Volkstänke. — 479—480 Uhr: Volkstänke. — 480—481 Uhr: Volkstänke. — 481—482 Uhr: Volkstänke. — 482—483 Uhr: Volkstänke. — 483—484 Uhr: Volkstänke. — 484—485 Uhr: Volkstänke. — 485—486 Uhr: Volkstänke. — 486—487 Uhr: Volkstänke. — 487—488 Uhr: Volkstänke. — 488—489 Uhr: Volkstänke. — 489—490 Uhr: Volkstänke. — 490—491 Uhr: Volkstänke. — 491—492 Uhr: Volkstänke. — 492—493 Uhr: Volkstänke. — 493—494 Uhr: Volkstänke. — 494—495 Uhr: Volkstänke. — 495—496 Uhr: Volkstänke. — 496—497 Uhr: Volkstänke. — 497—498 Uhr: Volkstänke. — 498—499 Uhr: Volkstänke. — 499—500 Uhr: Volkstänke. — 500—501 Uhr: Volkstänke. — 501—502 Uhr: Volkstänke. — 502—503 Uhr: Volkstänke. — 503—504 Uhr: Volkstänke. — 504—505 Uhr: Volkstänke. — 505—506 Uhr: Volkstänke. — 506—507 Uhr: Volkstänke. — 507—508 Uhr: Volkstänke. — 508—509 Uhr: Volkstänke. — 509—510 Uhr: Volkstänke. — 510—511 Uhr: Volkstänke. — 511—512 Uhr: Volkstänke. — 512—513 Uhr: Volkstänke. — 513—514 Uhr: Volkstänke. — 514—515 Uhr: Volkstänke. — 515—516 Uhr: Volkstänke. — 516—517 Uhr: Volkstänke. — 517—518 Uhr: Volkstänke. — 518—519 Uhr: Volkstänke. — 519—520 Uhr: Volkstänke. — 520—521 Uhr: Volkstänke. — 521—522 Uhr: Volkstänke. — 522—523 Uhr: Volkstänke. — 523—524 Uhr: Volkstänke. — 524—525 Uhr: Volkstänke. — 525—526 Uhr: Volkstänke. — 526—527 Uhr: Volkstänke. — 527—528 Uhr: Volkstänke. — 528—529 Uhr: Volkstänke. — 529—530 Uhr: Volkstänke. — 530—531 Uhr: Volkstänke. — 531—532 Uhr: Volkstänke. — 532—533 Uhr: Volkstänke. — 533—534 Uhr: Volkstänke. — 534—535 Uhr: Volkstänke. — 535—536 Uhr: Volkstänke. — 536—537 Uhr: Volkstänke. — 537—538 Uhr: Volkstänke. — 538—539 Uhr: Volkstänke. — 539—540 Uhr: Volkstänke. — 540—541 Uhr: Volkstänke. — 541—542 Uhr: Volkstänke. — 542—543 Uhr: Volkstänke. — 543—544 Uhr: Volkstänke. — 544—545 Uhr: Volkstänke. — 545—546 Uhr: Volkstänke. — 546—547 Uhr: Volkstänke. — 547—548 Uhr: Volkstänke. — 548—549 Uhr: Volkstänke. — 549—550 Uhr: Volkstänke. — 550—551 Uhr: Volkstänke. — 551—552 Uhr: Volkstänke. — 552—553 Uhr: Volkstänke. — 553—554 Uhr: Volkstänke. — 554—555 Uhr: Volkstänke. — 555—556 Uhr: Volkstänke. — 556—557 Uhr: Volkstänke. — 557—558 Uhr: Volkstänke. — 558—559 Uhr: Volkstänke. — 559—560 Uhr: Volkstänke. — 560—561 Uhr: Volkstänke. — 561—562 Uhr: Volkstänke. — 562—563 Uhr: Volkstänke. — 563—564 Uhr: Volkstänke. — 564—565 Uhr: Volkstänke. — 565—566 Uhr: Volkstänke. — 566—567 Uhr: Volkstänke. — 567—568 Uhr: Volkstänke. — 568—569 Uhr: Volkstänke. — 569—570 Uhr: Volkstänke. — 570—571 Uhr: Volkstänke. — 571—572 Uhr: Volkstänke. — 572—573 Uhr: Volkstänke. — 573—574 Uhr: Volkstänke. — 574—575 Uhr: Volkstänke. — 575—576 Uhr: Volkstänke. — 576—577 Uhr: Volkstänke. — 577—578 Uhr: Volkstänke. — 578—579 Uhr: Volkstänke. — 579—580 Uhr: Volkstänke. — 580—581 Uhr: Volkstänke. — 581—582 Uhr: Volkstänke. — 582—583 Uhr: Volkstänke. — 583—584 Uhr: Volkstänke. — 584—585 Uhr: Volkstänke. — 585—586 Uhr: Volkstänke. — 586—587 Uhr: Volkstänke. — 587—588 Uhr: Volkstänke. — 588—589 Uhr: Volkstänke. — 589—590 Uhr: Volkstänke. — 590—591 Uhr: Volkstänke. — 591—592 Uhr: Volkstänke. — 592—593 Uhr: Volkstänke. — 593—594 Uhr: Volkstänke. — 594—595 Uhr: Volkstänke. — 595—596 Uhr: Volkstänke. — 596—597 Uhr: Volkstänke. — 597—598 Uhr: Volkstänke. — 598—599 Uhr: Volkstänke. — 599—600 Uhr: Volkstänke. — 600—601 Uhr: Volkstänke. — 601—602 Uhr: Volkstänke. — 602—603 Uhr: Volkstänke. — 603—604 Uhr: Volkstänke. — 604—605 Uhr: Volkstänke. — 605—606 Uhr: Volkstänke. — 606—607 Uhr: Volkstänke. — 607—608 Uhr: Volkstänke. — 608—609 Uhr: Volkstänke. — 609—610 Uhr: Volkstänke. — 610—611 Uhr: Volkstänke. — 611—612 Uhr: Volkstänke. — 612—613 Uhr: Volkstänke. — 613—614 Uhr: Volkstänke. — 614—615 Uhr: Volkstänke. — 615—616 Uhr: Volkstänke. — 616—617 Uhr: Volkstänke. — 617—618 Uhr: Volkstänke. — 618—619 Uhr: Volkstänke. — 619—620 Uhr: Volkstänke. — 620—621 Uhr: Volkstänke. — 621—622 Uhr: Volkstänke. — 622—623 Uhr: Volkstänke. — 623—624 Uhr: Volkstänke. — 624—625 Uhr: Volkstänke. — 625—626 Uhr: Volkstänke. — 626—627 Uhr: Volkstänke. — 627—628 Uhr: Volkstänke. — 628—629 Uhr: Volkstänke. — 629—630 Uhr: Volkstänke. — 630—631 Uhr: Volkstänke. — 631—632 Uhr: Volkstänke. — 632—633 Uhr: Volkstänke. — 633—634 Uhr:

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Vesper, Hans Vorberg, z. Zt. Wehrm. Wuppertal, im Sept. 1943.

Wir haben uns verlobt: Marie-Luise Danz, August Danz, Wuppertal, im September 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Gallen und Frau Maria geb. Graute. Trauung u. Brautmesse 10 Uhr St.-Eliab-Kirche in Essen. Wuppertal-E., Vogelsangstraße 14. z. Zt. Luftwaffe. Essen, Ruhrallee 61, 23.9.1943.

Hermann Wüthhoff, Pfarrer, z. Zt. Lin. in ein. Aufkl.-Abt., Marga Wüthhoff geb. Klingelhöfer, Vermählte. Wuppertal-Ba., Auf der Bleiche 33. — Lentzstr. 11, den 23. 9. 1943. Trauung in der Wicht. Kirche 16 Uhr. 454-254

Ihre Vermählung geben bekannt: Theo Klingenberg, z. Zt. Uffz. bei einer Feld-einheit im Osten, Friedel Klingenberg geb. Teitow. Im Osten — Wuppertal, Kirbergweg 12, den 23. 9. 1943.

Wolf-Udo. — Gottes Güte schenkte uns am 22. 8. 1943 einen gesunden Sonntagsjungen. In dankbarer Freude: Inge Rottig geb. Berg, Walter Rottig, San.-Feldw. der Kriegsmar. Hildburghausen-Thüringen.

14. 9. 1943: Unsere Christel bekam heute ihr Brüderchen — Peter. In großer Freude: Erna Funke geb. Grünwald, Werner Funke, Bad Kissingen.

Hans Richard Bernd. — Prachtiger Junge angekommen. In dankbarer Freude: Gertrud Rennings geb. Müller, z. Zt. Land-frauenklinik, Richard Rennings, z. Zt. im Osten. Wuppertal-Cro., Hackestr. 18, den 16. 9. 1943. 139

Ernst-Friedrich. — Die glückliche Geburt ihres 1. Kindes zeigen hoch erfreut an: Käthe Nickel geb. Piszczek, Uffz. Ernst Nickel, z. Zt. Wehrm. z. Zt. Schwelm, Lohestr. 36, den 15. 9. 1943.

Friedhelm Reichwald. — Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an: Gisela Flick geb. Glaser, Gfr. Rolf Flick, z. Zt. im Osten. Wuppertal, z. Zt. Albrecht-Krankenhaus, den 17. 9. 1943.

Karin-Ute, 17. 9. 1943. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres 1. Kindes an. Die glücklichen Eltern: Hilde Pieper geb. Becker, Fritz Pieper, Feldw. in ein. Geb.-Jäg.-Regt., z. Zt. im Osten. Wuppertal, Wiesenstr. 25 II, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat.

Gott schenkte uns die Adelheid Maria. Dies zeigen dankbar an: Elisabeth Rasche geb. Wilhaus, Oskar Rasche, z. Zt. im Felde. Wuppertal-Ba., Langobardenstr. 21, z. Zt. St.-Josefs-Hospital Wuppertal-E., den 19. 9. 1943.

Sylvia. — Gottes Güte schenkte uns ein gesundes Mädchen und unserem Man-fred ein kleines Schwesterlein. Dies zeigen hoch erfreut an: Hilde Rösner geb. Greeff, z. Zt. Liebau, Stabsgefr. Erich Rösner, z. Zt. im Felde. Wuppertal, den 18. 9. 1943.

Es starb den Heilendort für das Freiheitskämpfer seines Vaterlandes als tapferer, einsatzbereiter Offizier an der Spitze seines Bataillons im 32. Lebensjahr mein lieber, guter Mann, der liebevolle Vater seiner beiden Jungen, unser einziger, stets uns besorgter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte.

Oskar Kindel

Obst., Batt.-Führer in e. Pz.-Gran.-Regt., Inh. des E. K. 1 und 2, der Ostmedaille und anderer Auszeichnungen.

In tiefer Trauer: Elisabeth Kindel geb. Bruch; seine Söhne Richard und Siegfried; Richard Kindel und Frau Helene geb. Müller; Victor Braun und Frau Ilse geb. Kindel; Helmut Jung und Frau Margot geb. Kindel; Dorrit Kindel; Familie Wilhelm Kalthoff und Anverw.

Leichlingen, Bungenstr. 27 und am Gold-berg 8, Neuh. Nijmegen (Holland), Solingen-Ohligs, Posen, im Sept. 1943.

Es trauert um ihren gütigen Junior-Chef, dem das Wohl seiner Leute stets am Herzen lag:

Die Gefolgshaft der Fa. Richard Kindel.

Ganz unerwartet traf uns die tief erschütternde, noch unaufbare Nachricht, daß mein geliebter, herzenguter und stets mit mich besorgter Mann, unser lieber, guter Vater, unser treuer, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter.

Hermann Schade

San.-Feldwebel

im Alter von 45 Jahren, kurz vor seinem Genesungsurlaub, sein Leben lassen mußte. Er kehrt die wieder zu uns zurück. — In tiefem Schmerz:

Gertrud Schade geb. Triebke und Kinder Helga, Karl-Helm und Armin und alle Anverwandten.

Wuppertal, Bandstr. 9, im Sept. 1943.

Ganz unerwartet traf uns die tief erschütternde, noch unaufbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, herzenguter und unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel, Nefte, Schwager, Vetter und Freund

Siegfried Limper

Uffz. und Leutnant in ein. Art.-Regt., Inh. des Leutnantskreuz und des Verdienstkreuzes.

im blühenden Alter von 20 Jahren am 8.8.1943 in Italien den Heldentod fand, nachdem er nach 3 1/2-jähriger Dienstzeit in treuer Pflichterfüllung an dem ganzen Afrikafeldzug teilgenommen hatte. Er ruht nun im gemeinsamen Grab mit treuen Kameraden.

In stiller Trauer: Wilhelm Limper und Frau Minni geb. Roth; Wilhelm Limper, jun. und Frau Marga geb. Becker; Irma Limper; Lieselotte Limper; Ww. Maria Roth; Uffz. Jos. Roth, z. Zt. im Felde.

Wuppertal, Adolf-Hilfstr. 193, Dortmund, Leipzig, Isenroth, Brasilien, 18.9.1943. Leiten-Hochamt 27. 9. 8 Uhr, Kapelle St.-Marien-Helm Eberfeld. —

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen treuen und lieben Arbeitskameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Wuppertalverband.

Unsagbar hart und schwer traf uns das unerwartete Schicksal, daß nach fünfjähriger Verwundung unser einziger, innigst geliebter Sohn, Nefte und Vetter

Willy Pelnecke

Gefr. in ein. Inf.-Regt., Inh. des Sturmabz., der Ostmedaille und des Verdienstkreuzes in Silber

im Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 23.8.1943 sein Leben dahingab. Auf einem Heldenfriedhof ruht er in fremder Erde. — Ungewissen uns und allen, denen er Freund und Kamerad war.

In tiefer Trauer: Willy Pelnecke und Frau Maria geb. Schäfer und alle Angehörige.

Magdeburg, Hugo-Junkers-Allee 11, und Wuppertal.

Hart und schwer traf uns die Nachricht von seinem Leutnant und Kompanieführer, daß bei den Abwehrkämpfen im Nordschacht der Ostfront am 19. 8. 1943 im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland unser ältester, innigst geliebter, treuer, stets uns besorgter Sohn und Bruder, mein lieber Enkel, unser guter Nefte und Vetter

Kriegsfreiwilliger

Karl-Heinz Schüller

Gefr. in e. Gran.-Regt., Inh. des Inf.-Sturmabz. und des Verdienstkreuzes

im blühenden Alter von 20 Jahren und 2 Monaten sein junges Leben dahingab. Nur die Gewißheit gibt uns Trost und Kraft, daß er sein Leben hingab für die Größe und Zukunft unseres deutschen Volkes und den Glauben an Gott. Sein Tod ist uns Verpflichtung.

In stolzer Trauer: Fritz Schüller, Auguste Schüller geb. Höller; Gisela Schüller; Horst Schüller; Brunhilde Schüller; Ww. Maria Höller und Anverwandte.

Wuppertal, Opphoferstr. 41.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um ein liebes Gefolgshaftsmittglied.

Eberfelder Papierindustrie Otto Rademacher & Co.

Hart und überraschend traf uns die erschütternde, für uns noch unaufbare Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Junge, unser lieber, großer Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Hans Möllig

Gefr. in ein. Gran.-Regt.

im Osten am 13. 8. 1943 kurz vor seinem 19. Geburtstag sein junges, blühendes Leben für sein Vaterland lassen mußte. Auf einem Heldenfriedhof wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. — In stiller Trauer:

Ww. Kurt Möllig; Karl Möllig und Frau Elisabeth geb. Möllig; Karl Möllig; Christel Möllig und Anverwandte.

Wuppertal, den 18. 9. 1943.

Auch wir betauern den Heldentod unseres lieben Arbeitskameraden, der sich durch guten Einsatz und treue Kameradschaft auszeichnete.

Firma Fritz Sauerwald.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter, treusorgender, guter Junge, mein herzlicher, treuer Bruder, mein lieber Schwager und Freund, unser lieber Enkel, Nefte und Vetter, mein innigst geliebter Bräutigam

Fritz Kurzrock

Gefr. in ein. Pz.-Gran.-Regt., Inh. des E. K. 2, der Ostmed., des Verdienstkreuzes, Träger des goldenen HJ-Abzeichens

im Alter von 24 Jahren im Osten seinen schweren Verwundungen erliegen ist. Er starb in glücklicher Zuversicht an den Sieg. — In tiefstem Schmerz:

Anna Jörke verw. Kurzrock, geb. Lusebrink; Anneliese Heeling geb. Kurzrock; Willi Heeling, Ltn. in ein. Gran.-Regt.; Willi und Harminette als Nefen; Familie Heinrich Kurzrock; Familie Wilhelm Lusebrink; Rolf Klöck als Braut und Eltern.

Wuppertal (Eintrachtstr. 156), Düsseldorf-Kaiserswerth, Döhring, Radevormwald, Kronstadt in Rumänien, 18.9.1943.

Für das Vaterland starb nun auch mein innig geliebter, jüngster Sohn

Abiturient

Fritz von Koch

Kriegsfhr., Schütze in e. Radf.-Schwad.

Er ließ sein hoffnungsvolles, glühendes Leben als tapferer Soldat im Osten am 29. 7. 1943, 19 Jahre alt, und folgte seinem im letzten Jahre gefallenen Bruder Herbert in die Ewigkeit. — Zugleich im Namen der Hinterbliebenen:

Gerda von Koch geb. Schlieper.

Wuppertal, Roonstr. 50, 15.9.1943. a215

Hart und schwer traf uns die unaufbare, schmerzliche Nachricht von seinem Kompaniechef, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Erwin Gebauer

44-Panzer-Grenadier

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren im Osten sein junges Leben lassen mußte. Es war ihm nicht vergönnt, seine Eltern und Geschwister wiederzusehen.

In tiefer Trauer: Familie Karl Gebauer und Anverwandte.

Teschensdöberg, den 15. 9. 1943. 139

Heute verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Pilgram

im 87. Lebensjahre. — Im Namen der Familie:

Grote Tervoren geb. Pilgram. Wuppertal, Rudolfstr. 138, 20.9.1943. Beerdigung 24. 9., 14.45 Uhr, evgl. Friedhof Unterbarne. 82080

Nach kurzer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Paschhoff

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer: Hedwig Paschhoff geb. Beckmann; Johann Peters und Frau Hedwig geb. Paschhoff nebst Sohn Wolfgang sowie allen Anverwandten.

Wuppertal, Vogelsangstr. 29, Pöbbeck, Bochum, Halbinghausen, den 21.9.1943. Beerdigung 24. 9., 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Breiden. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten. 12676

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am 18. 9. 1943, in der Frühe, nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet unseren innigst geliebten, treuen Sohn, unseren unvergesslichen Bruder, Schwager und Onkel

Peter Hoffmann Jr.

im Alter von 43 Jahren, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In stiller Trauer: Peter Hoffmann sr. und Frau Anna geb. Birker; Paul Hoffmann und Frau Trude geb. Müller; Karl Hoffmann und Frau Mathilde geb. Daamen; Eugen Brödel und Frau Grete geb. Hoffmann; Anne Hoffmann; Helene Fuchs geb. Hoffmann; Heinz Hoffmann (z. Zt. im Felde) und Frau Grete geb. Fuchs. 139

Mit uns trauert seine liebe Frau Berta geb. Wiggis und Sohn Werner.

Wuppertal-Cro., Heidestr. 26, Düsseldorf-Rath, Rathenbrück 71.

Beerdigung hat bereits stattgefunden.

In der Nacht zum 15. 9. 1943 ist im Krankenhaus zu Bleicherode-Stadt mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Rittershaus

im Alter von 80 Jahren heimgegangen.

In stillem Schmerz: Selma Rittershaus geb. Jung; Helene Rittershaus.

Oberdorf üh. Nordhausen, Adolf-Hilfstr. 52, den 15. 9. 1943. 41067

Beerdigung fand in Oberdorf statt.

Sonntag morgen um 10.30 Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet seinen Heben, herrerguten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Mau

im Alter von 54 Jahren zu sich in die ewige Heimat. — In tiefer Trauer:

Frieda Mau geb. Zache.

Wuppertal-Ba., den 20. 9. 1943.

Beerdigung 23. 9., 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Norrenberg. 90-54

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Friedrich Winkelströter

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer: Theresie Winkelströter geb. Herbst; Elise Winkelströter; Hanni Winkelströter; Clara Blauen geb. Winkelströter; Hetti Bransch geb. Winkelströter; Peter Bransch und sechs Enkelkinder. 454-294

Wuppertal, Ahornstraße 33, Lohberich, Langewiesen 1. Th., Bordeaux, Schwelm, Köln, Wuppertal.

Beerdigung 23. 9. 1943, 15 Uhr, ab Kapelle Carnapstr.

Der Herr über Leben und Tod nahm in der frühen Morgenstunden des 20. Sept. Nacht um 11 Uhr, einem arbeitsreichen, echt christlichen Leben, plötzlich und unerwartet, meinen innigst geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Josef Bachem sen.

im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit. — Um ein stilles Gebet für den lieben Entschlafenen bitten, in tiefem Leid und im Namen aller Angehörigen:

Frau Theresie Bachem geb. Erlmann und sieben Kinder. 82126

Wuppertal-E., Ekkehardstr. 7, 20.9.43.

Beerdigung 24. 9. 14.15 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Begräbnisamt 25. 9., 8 Uhr, St.-Laurentius-Kirche.

Durch den Terrorangriff in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 wurden meine Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägermutter, Tante, Schwägerin und Nichte, meine gute Oma

Frau Ww. Mathias Lenzen

geb. Maria Schwab

im Alter von 43 Jahren und meine innigst geliebte einzige Schwester, Tante, Schwägerin, unsere Enkelin und Nichte

Ruth Lenzen

im blühenden Alter von fast 21 Jahren entzissen. — In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wuppertal, den 17. 9. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach arbeitsreichem Leben und in steter Sorge und Liebe für die Ihren konnt unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ww. Joh. Mertins

im Alter von 81 Jahren in Frieden heimgehen. — In stiller Trauer:

Ihre Kinder und Anverwandten.

Beerdigung 24. 9., Friedhof Exerzierplatz.

Am 17. 9. 1943 entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Friedrich Weuster

Amalie geb. Rühlhoff

im hohen Alter von fast 88 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Julie Gilsener geb. Weuster; Adolf Minnberg und Frau Paula geb. Weuster; Willi Humann und Frau Emma geb. Weuster; Robert Schmies und Frau Hedwig geb. Weuster; Julius Leckebusch und Frau Wilhelmine geb. Weuster; Adolf Weuster und Frau Hedwig geb. Hürter; Ewald Pinkert und Frau Anna geb. Weuster und 9 Enkelkinder.

Wuppertal, den 20.9.1943. 454-282

Die Beerdigung fand in Gursdorf bei Grävenbrich in aller Stille statt.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging heute gegen 7 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Ernst Müller

Adole geb. Eichberg

im Alter von 79 Jahren heim in das Reich des Friedens.

In stiller Trauer: Ernst Müller d. Ä.; Ernst Müller d. J. und Frau Lotte geb. Lademacher; Fritz Müller und Frau Emilie geb. Schneider; Gisela als Enkelin nebst allen Anverwandten.

Wuppertal, Teutonenstr. 37, 21.9.1943. Beerdigung 24. 9., 13.15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Breiden. Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb. 12677

Nachlaß Jacob Krämer. Als Verstorbenen, die auf den Nachlaß des am 29. Juli 1943 in Rheinwäldchen verstorbenen Jacob Krämer, zuletzt wohnhaft in Wuppertal, Ansprüche erheben, oder diesem etwas verbriefen, werden dies bis zum 10. Oktober 1943 dem Unterzeichneten schriftlich mitteilen. Ww.-Barmen, den 19. Sept. 1943. Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger: Leonhard Bonke, Rechtsanwalt, Ww.-Barmen, Carnapstr. 17. 57. Fernruf 52994. 7717a

Nachlaß Heinrich Hölzken. Als Verstorbenen, die auf den Nachlaß des am 2. Juni 1943 mit dem letzten Wohnsitz in Wuppertal, verstorbenen Heinrich Hölzken Ansprüche erheben, oder diesem etwas schulden, wollen dies bis zum 10. Oktober 1943 dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen. Ww.-Barmen, den 19. Sept. 1943. Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger: Leonhard Bonke, Rechtsanwalt, Ww.-Barmen, Carnapstr. 17. Fernruf 52994. 7717a

Nachlaß Gustav Bergmann. Als Verstorbenen, die auf den Nachlaß des am 30. Mai 1943 in Ww.-Barmen verstorbenen, beruflosen Gustav Bergmann, zuletzt wohnhaft in Ww.-Barmen, Große Sackstr. 11, Ansprüche erheben, oder diesem etwas schulden, wollen dies bis zum 10. Oktober 1943 dem Unterzeichneten schriftlich mitteilen. Ww.-Barmen, den 19. September 1943. Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger: Leonhard Bonke, Rechtsanwalt, Ww.-Barmen, Carnapstr. 17. Fernruf 52994. 7717a

Grundstücksmarkt

Kl. schön. am Stadtrand. 11. Haus mit Garten in 1000 qm. gegeben werden. Angeb. unter 86 an die Fil. B., Beifortstr. 146.

Schreineri. m. Wald. u. Wohnhaus zu kauf. gel. od. ohne Wohnhaus. 1. Kauf. ob. 8. miet. gel. 610. ob. 10. miet. gel. 720. ob. 12. miet. gel. 830. ob. 14. miet. gel. 940. ob. 16. miet. gel. 1050. ob. 18. miet. gel. 1160. ob. 20. miet. gel. 1270. ob. 22. miet. gel. 1380. ob. 24. miet. gel. 1490. ob. 26. miet. gel. 1600. ob. 28. miet. gel. 1710. ob. 30. miet. gel. 1820. ob. 32. miet. gel. 1930. ob. 34. miet. gel. 2040. ob. 36. miet. gel. 2150. ob. 38. miet. gel. 2260. ob. 40. miet. gel. 2370. ob. 42. miet. gel. 2480. ob. 44. miet. gel. 2590. ob. 46. miet. gel. 2700. ob. 48. miet. gel. 2810. ob. 50. miet. gel. 2920. ob. 52. miet. gel. 3030. ob. 54. miet. gel. 3140. ob. 56. miet. gel. 3250. ob. 58. miet. gel. 3360. ob. 60. miet. gel. 3470. ob. 62. miet. gel. 3580. ob. 64. miet. gel. 3690. ob. 66. miet. gel. 3800. ob. 68. miet. gel. 3910. ob. 70. miet. gel. 4020. ob. 72. miet. gel. 4130. ob. 74. miet. gel. 4240. ob. 76. miet. gel. 4350. ob. 78. miet. gel. 4460. ob. 80. miet. gel. 4570. ob. 82. miet. gel. 4680. ob. 84. miet. gel. 4790. ob. 86. miet. gel. 4900. ob. 88. miet. gel. 5010. ob. 90. miet. gel. 5120. ob. 92. miet. gel. 5230. ob. 94. miet. gel. 5340. ob. 96. miet. gel. 5450. ob. 98. miet. gel. 5560. ob. 100. miet. gel. 5670. ob. 102. miet. gel. 5780. ob. 104. miet. gel. 5890. ob. 106. miet. gel. 6000. ob. 108. miet. gel. 6110. ob. 110. miet. gel. 6220. ob. 112. miet. gel. 6330. ob. 114. miet. gel. 6440. ob. 116. miet. gel. 6550. ob. 118. miet. gel. 6660. ob. 120. miet. gel. 6770. ob. 122. miet. gel. 6880. ob. 124. miet. gel. 6990. ob. 126. miet. gel. 7100. ob. 128. miet. gel. 7210. ob. 130. miet. gel. 7320. ob. 132. miet. gel. 7430. ob. 134. miet. gel. 7540. ob. 136. miet. gel. 7650. ob. 138. miet. gel. 7760. ob. 140. miet. gel. 7870. ob. 142. miet. gel. 7980. ob. 144. miet. gel. 8090. ob. 146. miet. gel. 8200. ob. 148. miet. gel. 8310. ob. 150. miet. gel. 8420. ob. 152. miet. gel. 8530. ob. 154. miet. gel. 8640. ob. 156. miet. gel. 8750. ob. 158. miet. gel. 8860. ob. 160. miet. gel. 8970. ob. 162. miet. gel. 9080. ob. 164. miet. gel. 9190. ob. 166. miet. gel. 9300. ob. 168. miet. gel. 9410. ob. 170. miet. gel. 9520. ob. 172. miet. gel. 9630. ob. 174. miet. gel. 9740. ob. 176. miet. gel. 9850. ob. 178. miet. gel. 9960. ob. 180. miet. gel. 10070. ob. 182. miet. gel. 10180. ob. 184. miet. gel. 10290. ob. 186. miet. gel. 10400. ob. 188. miet. gel. 10510. ob. 190. miet. gel. 10620. ob. 192. miet. gel. 10730. ob. 194. miet. gel. 10840. ob. 196. miet. gel. 10950. ob. 198. miet. gel. 11060. ob. 200. miet. gel. 11170. ob. 202. miet. gel. 11280. ob. 204. miet. gel. 11390. ob. 206. miet. gel. 11500. ob. 208. miet. gel. 11610. ob. 210. miet. gel. 11720. ob. 212. miet. gel. 11830. ob. 214. miet. gel. 11940. ob. 216. miet. gel. 12050. ob. 218. miet. gel. 12160. ob. 220. miet. gel. 12270. ob. 222. miet. gel. 12380. ob. 224. miet. gel. 12490. ob. 226. miet. gel. 12600. ob. 228. miet. gel. 12710. ob. 230. miet. gel. 12820. ob. 232. miet. gel. 12930. ob. 234. miet. gel. 13040. ob. 236. miet. gel. 13150. ob. 238. miet. gel. 13260. ob. 240. miet. gel. 13370. ob. 242. miet. gel. 13480. ob. 2